

# med.dent. magazin

... der Wegbegleiter  
vom Studienanfänger  
zum Praxisgründer

Aktuell

Inhalt

## **"Zwei-Klassen-Medizin" ist rechtlich gedeckt**

### **Juristisch gesehen dürfen Kassenärzte Privatpatienten bevorzugen**

*Auch wenn dies für Kassenpatienten ärgerlich ist: Als "freier Unternehmer" darf ein niedergelassener Kassenarzt Privatpatienten bevorzugt behandeln, berichtet die "Apotheken Umschau". Der Arzt kann dies als Eigenart seiner Praxisorganisation ansehen, für die es keine rechtlichen Vorgaben gibt. Die Freiheit endet jedoch bei einem Notfall oder wenn sich die Wartezeit für andere Patienten unangemessen verlängern würde. Auf keinen Fall, so das Gesundheitsmagazin, dürfen Ärzte Kassenpatienten ablehnen, weil sie sonst zu wenig Zeit für ihre Privatpatienten hätten. "Kassenärzte" tragen deshalb diesen Namen, weil sie sich verpflichtet haben, die Versorgung der Versicherten der gesetzlichen Krankenkassen zu gewährleisten.*

Quelle: <http://www.wortundbildverlag.de>

- Basistarif in der Krankenversicherung wird nicht genutzt
- apoBank: Kosten in den Arztpraxen deutlich gestiegen
- BZÄK und KZBV begrüßen schwarz-gelbe Koalition
- FVDZ: Weichen in der Gesundheitspolitik müssen schnell umgestellt werden
- Oesingmann: „Bürgerrechte wieder herstellen – Mittelstand stärken“
- Sechs Ärzte mit Mandat
- Wirtschaftsinstitut: Neue Regierung wird Vertragswettbewerb im Gesundheitssystem ausbauen
- Forscher: Leistungskürzungen im Gesundheitswesen sind unausweichlich
- Umfrage: Bürger wollen bei der Gesundheit Rundumschutz
- Lohnabrechnung – ein Fall fürs Outsourcing
- Acht Wege führen zum Erfolg
- Arbeitsrechtliche Kündigungsgründe
- Geheimbotschaft in Zeugnis
- GOZette gibt Zahnärzten neuen Spielraum
- Zahnärzterverband DAZ übt Kritik an Sondervertrag
- Offener Brief zum DAK-Selektivvertrag im Rahmen des dent-net-Netzwerkes
- Wartezeiten beim Zahnarzt sind okay
- 12.000 Euro pro Semester Zahnmedizin
- Kongressprogramm zum Deutschen Zahnärztetag 2009 spiegelt Kernaufgaben jeder Praxis wider
- Der Professor, an dem nichts stimmt
- Schlaf gegen Stress
- Browser-Test: Wer ist am schnellsten, wer am sichersten?
- DVB-T-Sticks für mobilen Fernsehempfang: Hardware top, Software oft flop
- Neues zu Rechtsangaben auf der Arzthomepage
- Eine attraktive Verbindung: dentale Fortbildung und Kreuzfahrt
- GABA lädt zu Symposium auf DGP-Tagung ein
- IMPRESSUM

## Basistarif in der Krankenversicherung wird nicht genutzt

**Der Basistarif in der privaten Krankenversicherung stellt sich als Flop heraus. Wie eine Umfrage des Tagesspiegels bei Versicherungs-Unternehmen ergab, haben bei den größten drei Privatversicherern gerade einmal 3.306 Versicherte diesen Tarif gewählt. Bei der Debeka sind es 1.475 Menschen, bei der Allianz 1.106 und bei der DKV 725. Beim Rest der Branche sieht es nicht anders aus: 9.800 Versicherte im Basistarif zählte der Verband der privaten Krankenversicherung (PKV) am 1. Juli. Neuere Zahlen hat der Verband noch nicht erhoben**

Den Basistarif gibt es seit Jahresanfang. Er beträgt bis zu 570 Euro im Monat, und seine Leistungen entsprechen im Wesentlichen der gesetzlichen Krankenversicherung. Der Basistarif sollte Nicht-Versicherten die Rückkehr in die private Krankenversicherung und Versicherten den Wechsel zu einem anderen Anbieter ermöglichen. Doch die Möglichkeit wird derzeit nicht genutzt. Bei der DKV sind bislang gerade einmal zwei, bei der Debeka 16 Menschen von einer anderen Versicherung in ihren Basistarif gewechselt.

Quelle: <http://www.zaend.de>

## apoBank: Kosten in den Arztpraxen deutlich gestiegen

**In den deutschen Arztpraxen sind die Ausgaben in den letzten Jahren wieder signifikant angestiegen. Zu diesem Ergebnis kommt eine Branchenanalyse der Deutschen Apotheker- und Ärztebank (apoBank) auf der Basis eines Datenmaterials ausgehend von knapp 5.000 Praxen, aus der sich in der Querschnittsbetrachtung eine Kostensteigerung allein im Zeitraum 2006 bis 2008 von 5,3 % ergibt.**

Auf der Basis einer Teilmenge von Praxen, die jeweils über zwei Jahre betrachtet werden konnten, ergeben sich für diesen Zeitraum ebenfalls signifikante Kostensteigerungen in den einzelnen Kostenarten. So stiegen die Personalkosten in dieser Betrachtung um 4,6 %. Die Raumkosten stiegen im Zeitraum 2006 bis 2008 um 5,1 %. Lediglich die sonstigen Kosten haben mit 2,8 % ein geringeres Steigerungsvolumen, wobei diese insbesondere im Zeitraum 2006 auf 2007 höhere Steigerungsraten verbuchten.

Die Gruppe der Hausärzte musste im Bereich der Personalkosten sogar eine höhere Kostensteigerung als die Fachärzte verkraften. So ergaben sich hier Steigerungen in Höhe von 4,8 % (Fachärzte 4,5 %). Bei den Fachärzten stiegen hingegen insbesondere die Raumkosten, die insgesamt mit 6,4 % zulegten. Diese Daten ergeben sich aus einer Erhebung der apoBank, bei der die Entwicklung der Kosten der Arztpraxen über den Zeitraum 2006 bis 2008 anonymisiert analysiert wurde. Als Finanzdienstleister Nummer eins unter den Heilberufen verfügt die apoBank aufgrund ihrer speziellen Ausrichtung über valide Strukturdaten im Gesundheitsmarkt.

Quelle: Deutsche Apotheker- und Ärztebank - <http://www.apobank.de/>



# BZÄK und KZBV begrüßen schwarz-gelbe Koalition

## Bundestagswahl 2009

**BZÄK und KZBV erwarten von der neuen Regierung aus Union und FDP neue Impulse für die Gesundheitspolitik und halten das Wahlergebnis für einen wichtigen Schritt zu mehr Freiheit im Gesundheitswesen.**

Der Wahlerfolg von Union und FDP sei ein Signal für die überfällige Anpassung des Gesundheitswesens an die Realitäten hierzulande, sagte BZÄK-Präsident Dr. Peter Engel. Konkret erwarte er den von Angela Merkel vor der Wahl angekündigten konstruktiven Dialog von Politik und Berufsstand zur Neustrukturierung der GOZ.

"Mit einer schwarz-gelben Regierungskonstellation können wir die nötigen Reformen in der zahnmedizinischen Versorgung gesetzlich Krankensversicherter endlich angehen", kommentierte der KZBV-Vorsitzende Dr. Jürgen Fedderwitz das Wahlergebnis.

Entscheidend sei, sagte Fedderwitz, dass die neue Regierungskonstellation dringende Reformschritte in der vertragszahnärztlichen Versorgung jetzt ohne langes Zuwarten in Angriff nehme: "Wir brauchen die längst überfällige Anpassung der Zahnarzt-Honorare im Osten an das West-Niveau." Zudem müsse man gemeinsam die Abschaffung der Budgets angehen. Das seien politische Altlasten der Großen Koalition, die das neue Regierungsbündnis schnell beseitigen sollte. Jetzt gebe es auch die Chance, das Projekt elektronische Gesundheitskarte zu überdenken.

Aus Sicht des Berufsstandes müsse die Selbstverwaltung der Ärzte und Zahnärzte als starke Interessenvertretung ihrer Mitglieder erhalten bleiben. Insgesamt müsse das deutsche Gesundheitssystem den neuen nationalen und europäischen Realitäten angepasst werden. Die deutsche Zahnärzteschaft stehe für entsprechende Gespräche mit ihrer Fachkompetenz zur Verfügung.

Quelle: <http://www.zm-online.de>

---

## FVDZ: Weichen in der Gesundheitspolitik müssen schnell umgestellt werden

**Der Freie Verband Deutscher Zahnärzte ist erfreut über das klare Votum der Wähler und den damit verbundenen Regierungswechsel. Dennoch weist der FVDZ-Bundesvorsitzende Dr. Karl-Heinz Sundmacher darauf hin, dass mit dem Wahlergebnis noch keine Probleme aus der Welt geschaffen seien. „Im besten Fall stehen uns bessere Lösungen bevor“, kommentiert Sundmacher. Eine neue Regierung heiße nicht, dass automatisch eine bessere Politik gemacht werde. Entscheidend sei, dass gleich am Anfang die Weichen in der Gesundheitspolitik umgestellt werden.**

Nach Sundmachers Einschätzung wird das nicht einfach werden, weil insbesondere einige Sozialpolitiker der CDU/CSU Probleme damit haben werden, die mit Ulla Schmidt praktizierte Vereinheitlichungslinie aufzugeben. „Die bisherige Gesundheitspolitik von rot-grün und besonders schwarz-rot mit einem Übermaß an staatlichem Einfluss und Bürokratie ist nicht zukunftsfähig.“, so Sundmacher weiter. Das beweisen - leidvoll für die Patienten und vielfach dokumentiert - alle Einheitsgesundheitsysteme dieser Welt.

Sundmacher kündigt an, dass die Zahnärzteschaft ihre gesundheitspolitischen Auffassungen kurzfristig und geschlossen an die neue Regierung aus CDU/CSU und der FDP herantragen werde.

Der Freie Verband Deutscher Zahnärzte ist der größte unabhängige Berufsverband in Deutschland. Anders als die zahnärztlichen Körperschaften (Kammern und Kassenzahnärztliche Vereinigungen) unterliegt der Freie Verband keinerlei staatlicher Aufsicht und Kontrolle. Er handelt politisch frei und unabhängig. Seine Aufgabe sieht er darin, alternative Handlungsoptionen für Zahnärzte für ein zukunftsfähiges Gesundheitswesen zu entwickeln. Er engagiert sich für zahnärztliche Therapiefreiheit, Offenheit moderner zahnärztlicher Methoden für alle Patienten, Prophylaxeförderung, mehr Eigenverantwortung für Patienten und Zahnärzte sowie eine solide Finanzierung der Zahnheilkunde.

Quelle: <http://www.fvdz.de/>

## Oesingmann: „Bürgerrechte wieder herstellen – Mittelstand stärken“

### Zum Ausgang der Bundestagswahl erklärt BFB-Präsident Dr. Ulrich Oesingmann:

**„Die Bürger haben die Große Koalition, die in den vergangenen vier Jahren die Weichen stellte, eindeutig abgewählt und deren Arbeit entsprechend bewertet.**

Das Wahlergebnis ist ein unmissverständlicher Auftrag für eine Reformpolitik. Die Konstellation lässt deutliche Korrekturen der bisherigen Politik erwarten. Die politische Agenda muss sich dabei noch stärker als bislang für die Forderungen der Freien Berufe öffnen. Insbesondere die Bürgerrechte müssen wieder hergestellt werden. Paragraph 160a StPO muss zurückgedreht werden.

Der BFB fordert einen konstruktiven Dialog. Denn die Freien Berufe sind und bleiben eine Wachstumsbranche, mit positiven Effekten auch für Arbeitsplätze. Die wachsende Kultur- und Kreativwirtschaft oder der Boombereich Gesundheitsmarkt sind geprägt durch die Selbstständigen in den Freien Berufen. Die Mehrheit für die neue Regierungskonstellation ist stabil und umso größer die Verantwortung, die die politisch Verantwortlichen übernehmen.

Zentral wird sein, die richtigen Wachstumsimpulse zu setzen. Erste Impulse hierzu müssen zeitnah kommen. Die Wirtschaftskrise erfordert nach wie vor beherztes Handeln.“

Der BFB als Spitzenorganisation der freiberuflichen Kammern und Verbände vertritt rund eine Million selbstständige Freiberufler. Diese beschäftigen über 2,9 Millionen Mitarbeiter - darunter ca. 124 Tausend Auszubildende. Gemeinsam mit ihren Mitarbeitern erarbeiten Freiberufler rund 10,1 Prozent des Bruttoinlandsproduktes und erwirtschaften so jeden zehnten Euro.

Quelle: <http://www.freie-berufe.de/>

## Sechs Ärzte mit Mandat

**In der neuen Besetzung des Bundestags finden sich vier Tierärzte, sechs Humanmediziner und ein Zahnarzt, Dr. Rolf Koschorrek (CDU).**

**Koschorrek verteidigte mit Erfolg seinen Wahlkreis und wird Bad Bramstedt, die Dörfer des Amtes Bad Bramstedt-Land sowie Teile Dithmarschens und den Kreis Steinburg im Bundestag weiterhin vertreten. Er holte 39,8 Prozent der Erststimmen. Rund fünf Prozent weniger als vor vier Jahren, als er 44,9 Prozent holte. Dennoch ist Koschorrek "hochzufrieden", zitiert ihn das "Hamburger Abendblatt".**

Der Vorsitzende des Marburger Bundes, Rudolf Henke, gewann den Wahlkreis Aachen im Duell mit Ulla Schmidt (SPD). Direkt gewählt wurde laut einem Bericht der "Ärzte Zeitung" auch Dr. Helge Braun (CDU) im Wahlkreis Gießen. Über die Landesliste ihrer Parteien erhielten der Arzt und Grünenpolitiker Dr. Harald Terpe aus Rostock sowie die Ärztin Dr. Eva Marlies Volkmer (SPD) aus Dresden einen Sitz im Bundestag.

Ebenfalls über die Landesliste kam der Vorsitzende der Liberalen Ärzte, Dr. Erwin Lotter, wieder in den Bundestag. Im Wahlkreis Augsburg-Land stimmten rund 11,5 Prozent für ihn. Die Bundesfamilienministerin der großen Koalition, Ursula von der Leyen, hat ihren Wahlkreis Hannover II zwar nicht gewonnen. Als Spitzenkandidatin der niedersächsischen CDU zieht die Ärztin aber über die Landesliste in den Bundestag ein.

Im Wahlkreis Goslar/Northeim/Osterode gewann der Tierarzt Dr. Wilhelm Priesmeier (SPD) gegen den Anästhesisten Dr. Hans-Georg Faust (CDU). Priesmeier bekam rund 5.600 Stimmen mehr als Faust und gewann so zum dritten Mal das Direktmandat. Dr. Kirsten Tackmann (Die Linke), Veterinärmedizinerin aus Brandenburg zieht über die Landesliste ein. Ebenfalls über die Landesliste geht Tierarzt Dr. Hans-Michael Goldmann (FDP) aus Niedersachsen nach Berlin.

Veterinärmedizinerin Dr. Maria Flachsbarth (CDU/CSU) aus dem Wahlkreis Hannover-Land II wurde über die niedersächsische Landesliste in den Bundestag gewählt.

Quelle: <http://www.zm-online.de>

# Wirtschaftsinstitut: Neue Regierung wird Vertragswettbewerb im Gesundheitssystem ausbauen

CDU und FDP werden sich in den Koalitionsverhandlungen harte Kämpfe liefern - am Ende bleibt es aber zunächst beim Gesundheitsfonds. Diese Prognose hat das Kölner Institut der deutschen Wirtschaft (IW) abgegeben. Der änd sprach mit dem Leiter der IW-Referats "Nationale und internationale Sozialpolitik", Dr. Jochen Pimpertz.

**Herr Dr. Pimpertz, die Koalitionsverhandlungen werden insbesondere beim Thema Gesundheitspolitik spannend. Die FDP hat im Wahlkampf angekündigt, den Gesundheitsfonds abschaffen zu wollen, die CDU will daran festhalten. Bahnen sich da Probleme an?**

Meiner Meinung nach war in den vergangenen Wochen des Wahlkampfes viel Rhetorik dabei. Sicher haben die Parteien ihre Standpunkte verdeutlicht – aber weder CDU/CSU noch FDP werden deshalb die Koalition gefährden wollen, indem sie die eigenen Forderungen zur absoluten Bedingung machen. Es wird eine Tauschmenge geben, auf die man sich einigt.

**Also alles nur Wahlkampfgetöse?**

Zumindest zum Teil. Ich vermute, dass der Gesundheitsfonds nicht kippen wird, zumindest nicht sofort. Das System wird sich aber in eine bestimmte Richtung weiterentwickeln. Wir haben aktuell ein Finanzierungsproblem im System zu lösen. Nicht zuletzt aufgrund der Wirtschaftskrise werden die Einnahmen aus den Krankenkassenbeiträgen bundesweit deutlich hinter der Ausgabenentwicklung zurück bleiben. Dann gibt es nur drei Optionen, die das drohende Defizit schließen können: Kassenindividuelle Zusatzbeiträge, ein höherer Beitragssatz und oder die Kreditaufnahme beziehungsweise ein Darlehen für die GKV aus Steuergeldern. Wenn man sich das FDP-Programm anschaut - mit der Forderung nach einem Umstieg auf Prämienfinanzierung und Kapitaldeckung - braucht man nicht lange zu überlegen, was kommen wird. Dazu nehmen wir dann noch die Vorstellungen der CDU von vor vier Jahren.

**Das Kopfpauschalen-Modell...**

...genau. Das Wahrscheinlichste ist, dass die Regierung versuchen wird, den Beitragssatz stabil zu halten und auf die Erhebung kassenindividueller Zusatzbeiträge setzt. Wenn wir uns die beiden Hauptkritikpunkte am Gesundheitsfond anschauen, ist das auf der einen Seite die Bürokratie – die jedoch durch den Morbidity-RSA verursacht wird, den die Politik eher nicht abbauen wird. Auf der anderen Seite wird fehlender Preiswettbewerb durch den einheitlichen Beitragssatz bemängelt. Mit kassenindividuellen Zusatzbeiträgen kann da aber ein Wettbewerbselement gestärkt werden, das diese Schwäche aufhebt. Beispiel: Die Kasse A kommt mit dem Geld aus dem Fonds aus oder muss nur einen niedrigen Zusatzbeitrag erheben. Die Kasse B muss ihren Versicherten aber tief in die Tasche greifen – oder ihr Leistungsangebot reorganisieren. Das bleibt von den Versicherten nicht unbeantwortet. Über Preise kann so der Wettbewerb gesteuert werden. Der Druck auf die Leistungserbringer, mit denen die Kassen Verträge abschließen, wird so natürlich auch erhöht.

**Es wird also mehr Selektivverträge geben?**

Das wäre nach meiner Vorstellung erstrebenswert. Auch wenn die bestehenden Regeln noch nicht weit genug gehen, das Tor zu selektiven Verträgen zwischen Kassen und einzelnen Anbietergruppen ist bereits geöffnet. Vielleicht werden weitere Anstöße zu mehr Vertragswettbewerb noch nicht in den Koalitionsverhandlungen thematisiert – aber bei den weiteren legislativen Akten der neuen Regierung rechne ich mit einer Erweiterung der bestehenden Möglichkeiten zur selektiven Kontrahierung.

**Für die Ärzte wird es damit schwieriger?**

Es wird anders. Was wir jetzt schon mit Hausarztverträgen oder Abkommen zur Integrierten Versorgung erleben, wird sich beschleunigen. Sicher werden Kassen in bestimmten, dicht besiedelten Regionen auch mehr eigene Einrichtungen der Integrierten Versorgung aufbauen oder dies zumindest versuchen.

**Die KV ist dann nur noch ein Mitbewerber unter vielen möglichen Vertragspartnern für die Kassen?**

Dahin wird es gehen. Die Marktakteure müssen das Überleben im Wettbewerb ja auch lernen. Es wird aber nicht so sein, dass es ab morgen keine KV mehr gibt. Das ist ein Prozess über Jahre. Wenn die KV clever ist, wird sie sich eventuell als Beratungsinstitution profilieren und für zumindest einen Teil ihrer heutigen Mitglieder interessant bleiben. Aber es wird sich etwas verändern und der Prozess ist längst eingeleitet. Die Frage ist nun, ob die Entwicklungen politisch verzögert oder forciert werden. Die jetzige Regierungskoalition könnte das meiner Meinung nach eher beschleunigen wollen – ohne gleich in den Koalitionsverhandlungen starke Veränderungen zu beschließen und ganze Interessensgruppen zu verprellen.

#### **Werden wir weitere Kassen-Fusionen erleben?**

Das denke ich – wobei ich mich nicht auf Zahlen festlegen möchte. Die Kassen werden weiter versuchen, über Zusammenschlüsse Marktanteile auszubauen. Bei Vertragsverhandlungen mit Ärzten oder Kliniken sowie bei Arznei-Rabattverträgen haben jene Kassen die Nase vorn, die sich mit entsprechender Verhandlungsmacht und Kompetenz an den Tisch setzen können. Kleinere Kassen können gleichwohl überleben, wenn sie für einen bestimmten Personenkreis und oder in einer bestimmten Region sehr individuell zugeschnittene Versorgungskonzepte anbieten können. Das scheint allerdings derzeit nicht die dominante Strategie der Krankenkassen zu sein.

**Vielen Dank für das Gespräch.**

Quelle: <http://www.zaend.de>

---

## **Westerwelle: Auch FDP-Programm ist verhandelbar**

Die FDP hat die Union wenige Tage vor Beginn der Koalitionsverhandlungen zur Kompromissbereitschaft bei den strittigen Fragen aufgerufen. Die FDP hat die Union wenige Tage vor Beginn der Koalitionsverhandlungen zur Kompromissbereitschaft bei den strittigen Fragen aufgerufen. Es müsse einen „Neuanfang in der Gesundheitspolitik“ geben.

Quelle: <http://www.zaend.de/> - mdm

---

## **Union nähert sich beim Gesundheitsfonds der FDP**

Vor dem Beginn der Koalitionsverhandlungen mit der FDP sind beim Streitthema Gesundheitsfonds in der Union moderate Töne zu hören. Der CDU-Gesundheitspolitiker Jens Spahn bot Korrekturen wie die Aufhebung der Deckelung des Zusatzbeitrages an, um den Krankenkassen wieder mehr Autonomie bei der Erhebung der Beiträge zu geben.

Quelle: <http://www.zaend.de/> - mdm

---

## **Nicht einmal zehn Prozent stimmen für Bahr**

Die Ärzte hätten ihn Umfragen zufolge mit großer Mehrheit direkt zum Gesundheitsminister gewählt – in seinem Wahlkreis Münster allerdings bekam Daniel Bahr, gesundheitspolitischer Sprecher der FDP, noch nicht einmal zehn Prozent der Stimmen und landete hinter den Kandidaten von CDU, SPD und Grünen.

Quelle: <http://www.zaend.de>

## Forscher: Leistungskürzungen im Gesundheitswesen sind unausweichlich

Nach Ansicht des Gesundheitsforschers Fritz Beske sind Leistungskürzungen im deutschen Gesundheitswesen unausweichlich. «Die Politik muss der Bevölkerung endlich sagen, was auf sie zukommt», sagte der Direktor des Fritz Beske Instituts für Gesundheits-System-Forschung der Nachrichtenagentur ddp in Kiel. Die Menschen müssten sich darauf einstellen, Gesundheitsleistungen in Zukunft - ähnlich wie bei der Rente - zusätzlich selbst abzusichern. Es gebe immer mehr Alte, Kranke und Pflegebedürftige, während die Zahl der Erwerbsfähigen schrumpfe. «Die Rechnung geht nicht auf», betonte Beske und fügte hinzu: «Es fehlen Steuerzahler, Beitragszahler und Personal im Gesundheitssystem.» Ohne eine Kürzung von Leistungen sei die Versorgung nicht mehr zu finanzieren.

Der Wissenschaftler mahnte, statt der derzeit betriebenen «stillen Rationierung» brauche es eine gerechte Systematik, um Punkte aus dem Leistungskatalog zu streichen. Der Politik warf Beske Unehrllichkeit und Ignoranz in der Gesundheitspolitik vor. Die eigentlichen Probleme des Systems würden «nicht im Ansatz» angetastet. Die Parteien flüchteten sich im Wahlkampf statt dessen in vage Aussagen und «illusionäre» Forderungen. Das Konzept der Bürgerversicherung - wie von SPD, Grünen und Linken vertreten - sei «nicht umsetzbar», sagte Beske. Die Forderung gebe es seit Jahrzehnten, «aber es hat noch niemand dargelegt, wie das funktionieren soll». Grundidee der Bürgerversicherung ist, alle Erwerbstätigen und alle Einkünfte einzubeziehen, das heißt nicht allein Löhne und Gehälter, sondern etwa auch Zins- oder Mieteinnahmen. Diese Einkünfte würden jedoch allein in der Steuererklärung angegeben, und zwar mit deutlicher Verzögerung, sagte Beske. Schon die Berechnung der Versicherungsbeiträge sei deshalb problematisch. Auch die Forderung der Grünen und der Linken nach einer Abschaffung der Praxisgebühr und Medikamentenzuzahlungen wies Beske als «nicht finanzierbar» zurück. Das Konzept der FDP, die für Privatisierung und mehr Wettbewerb im Gesundheitssystem plädiert, kritisierte Beske ebenfalls. Eine organisierte Gesundheitsversorgung würde damit aufgegeben. Die Folge wären Zustände wie in den USA, wo 48 Millionen Menschen nicht krankenversichert seien. Der Union warf Beske Perspektivlosigkeit vor: «Wer das Programm der Union liest, weiß nicht, was sie in der Gesundheitspolitik will.»

Quelle: ddp

---

## Umfrage: Bürger wollen bei der Gesundheit Rundumschutz

**Wenn es um ihre Gesundheit geht, bevorzugt die große Mehrheit der Deutschen einen Rundumschutz, auch wenn sie dafür höhere Beiträge zahlen müssen. Nur jeder vierte Deutsche würde sich für einen Versicherungsschutz entscheiden, der nur die unbedingt notwendigen medizinischen Leistungen abdeckt, dafür im Gegenzug aber niedrige Beiträge bietet.**

Das ergab eine Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Allensbach für den Finanzdienstleister MLP, wie die «Welt am Sonntag» vorab berichtete. Nur 61 Prozent der Deutschen fühlen sich demnach im Krankheitsfall gut abgesichert. 41 Prozent der Bürger fürchten, dass ihnen der Arzt im Krankheitsfall eine notwendige Behandlung aus Kostengründen nicht verschreibt, bei den Älteren über 60 Jahre sind es sogar 48 Prozent. Der Umfrage zufolge zweifeln immer mehr Bürger daran, dass es der Politik gelingen kann, auch längerfristig eine gute Gesundheitsversorgung für alle sicherzustellen. 79 Prozent sind hier skeptisch, vor vier Jahren waren es erst 65 Prozent. Den Reformbedarf im Gesundheitswesen schätzen die Befragten als groß ein. 65 Prozent vertraten die Ansicht, das Gesundheitssystem müsse umfassend reformiert werden. Den Politikern trauen die Deutschen aber nicht mehr viel zu. Nur jeder vierte Deutsche erwartet eine grundlegende Reform nach der Bundestagswahl. Die große Mehrheit - 58 Prozent - glaubt nicht daran. Das Institut für Demoskopie Allensbach hatte mehr als 1800 Versicherte und 512 Ärzte nach ihrer Einschätzung zum Gesundheitssystem befragt. Die kompletten Ergebnisse werden am Mittwoch in Berlin veröffentlicht.

Quelle: ddp

# Lohnabrechnung – ein Fall fürs Outsourcing

## Zahnärzte können jetzt bis zu 70 % der jährlichen Kosten einsparen

**Fünf Beschäftigte hat eine Praxis im Durchschnitt: von Zahnarzthelferinnen über Azubis bis zum Reinigungspersonal. Ihre Lohn- und Gehaltsabrechnungen sind von enormer Wichtigkeit – und ein Zeitfresser für den viel beschäftigten Zahnarzt. Aber nicht jedes Outsourcing rechnet sich auch.**

Jetzt bietet die Zahnärztliche Abrechnungsgenossenschaft (ZA) ihren Kunden einen neuen Rundum-Service zu Sonderkonditionen. Die komplette Abrechnung inklusive zahlreicher Sonderleistungen kostet monatlich nur 7,19 Euro pro Mitarbeiter, ZA-Mitglieder zahlen sogar nur 6,79 Euro. Damit lassen sich bis zu 70 Prozent der Abrechnungskosten einsparen. Ermöglicht wurde das Vorzugsangebot von Zahnärzten für Zahnärzte durch die Kooperation mit der renommierten lohndirekt AG.

Jährlich fließen in deutschen Zahnarztpraxen 3,4 Milliarden Euro an Löhnen. Monat für Monat springt dafür ein komplexer bürokratischer Apparat an, sorgt für korrekte Abrechnungen, Buchungen, Zahlung von Steuern und Sozialversicherungen ... Kein Wunder, dass viele Zahnärzte den Aufwand scheuen. Vielfach wird deshalb die Lohnabrechnung durch Steuerberater, Freiberufler oder auch den Ehepartner erledigt. Dadurch gewinnt der Zahnarzt wertvolle Zeit für die Behandlung zurück.

„Lohnabrechnung ist ein klassischer Fall fürs Outsourcing“, bestätigt Dr. Daniel von Lennep, Zahnarzt und Vorstand der ZA. „Wichtig ist natürlich die Frage: Was kostet mich diese Dienstleistung?“ Bei einem fünfköpfigen Praxisteam gehen Fachleute von rund 1.340 Euro Abrechnungskosten jährlich aus. Darin enthalten sind Änderungen der Bezüge, Ein- und Austritte von Mitarbeitern, Sozialversicherungsmeldungen, Lohnsteuerbescheinigungen, Jahresabschluss mit Auswertungen, persönliche Beratung und natürlich Auslagen wie Porto, Telefon etc. Die Selbsthilfeorganisation ZA bietet die gleichen Leistungen nun für jährlich 430 Euro an, Mitglieder der Genossenschaft zahlen sogar nur 407 Euro für den Komplettservice. Bei kleineren Praxen von einem bis vier Mitarbeitern gilt eine Monatspauschale von 28,80 Euro (ZA-Mitglieder: 27,20 Euro). Zur Durchführung hat die ZA einen bekannten Spezialisten ins Boot geholt, die lohndirekt AG. „Mit 25 Jahren Erfahrung in der Lohnabrechnung für den kleinen Mittelstand ist lohndirekt der passende Partner für uns“, freut sich ZA-Vorstand Wolfgang Balmes. „Gemäß unserem Motto ‚von Zahnärzten für Zahnärzte‘ haben wir exzellente Konditionen ausgehandelt.“

ZA - Zahnärztliche Abrechnungsgenossenschaft eG  
Dr. Susanne Woitzik

Quelle: <http://www.za-eg.de>

---

## Acht Wege führen zum Erfolg

1. Lernen Sie zu sehen, was andere nicht sehen.
2. Denken Sie „out of the box“.
3. Sammeln Sie mehr Wissen als die anderen.
4. Ändern Sie die Spielregeln.
5. Behalten Sie die Kontrolle.
6. Schauen Sie über den Gartenzaun.
7. Machen Sie Unübersichtliches übersichtlich.
8. Machen Sie Kompliziertes einfach.

Quelle: <http://www.Managmentbuch.de>

# Arbeitsrechtliche Kündigungsgründe

## Privattelefonate mit Diensttelefon

**Die übermäßige Privatnutzung eines Dienstmobiltelefons kann auch ohne vorhergehende Abmahnung die Kündigung des Arbeitnehmers rechtfertigen. Das gilt nach Auffassung des hessischen Landesarbeitsgerichts in Frankfurt auch dann, wenn dem Mitarbeiter die Privatnutzung des Telefons vorher nicht ausdrücklich untersagt wurde. (Landesarbeitsgericht Frankfurt Az: 5 Sa**

## Lästern über den Chef

"Die da oben sind alle bekloppt." Mit dieser abschätzigen Bemerkung ließ ein Angestellter seinen Unmut über die Vorgesetzten im Unternehmen freien Lauf. Der Chef erfuhr davon und mahnte den Beschäftigten sofort ab. Zu Unrecht, urteilte der Richter, denn der Arbeitnehmer musste in dem Vier-Augen-Gespräch mit der Vertraulichkeit seiner Äußerungen rechnen. Nicht jede abfällige Bemerkung im Kollegenkreis dürfe gleich zum Gegenstand arbeitsrechtlicher Folgen gemacht werden, so lange sie die Vorgesetzten nicht öffentlich diffamiere oder den Betriebsfrieden störe, stellte der Richter fest ( Landesarbeitsgericht Köln, Az: 11 Sa 995/96).

## Ablästern im Internet

Die Veröffentlichung von Firmeninterna wie auch persönliche Beleidigungen des Chefs oder von Kollegen im Internet (Weblogs,Foren,eigene Homepage etc.) könnten eine fristlose Kündigung nach sich ziehen. Gerade eine Beleidigung gewinne dadurch an Gewicht, dass "sie von Dritten zur Kenntnis genommen wird". Aber auch derjenige, der ein Unternehmen bereits verlassen hat, sollte beim Bloggen vorsichtig sein. "Generell gelten Nachpflichten", warnt die Rechtsanwältin Ute Rossenhövel. (Landesarbeitsgericht Schleswig-Holstein Az: 2 Sa 330/98)

## Surfen am Arbeitsplatz 1

Vorgesetzte dürfen das Surfverhalten ihrer Mitarbeiter nur stichprobenhaft oder bei konkretem Missbrauchsverdacht überwachen. Eine Totalüberwachung der Beschäftigten ist unverhältnismäßig und unzulässig. Sofern der Arbeitgeber privates Surfen erlaubt hat, muss er das Fernmeldegeheimnis der Beschäftigten beachten. Nutzungsdaten dürften dann nur verarbeitet und ausgewertet werden, sofern diese für die Erbringung des Internetdienstes und dessen Abrechnung erforderlich sind. (Bundesarbeitsgericht, Az: 2 AZR 581/04)

## Surfen am Arbeitsplatz 2

Doch ist der Beweis erbracht, dass Arbeitnehmer stundenlang privat im Internet surfen statt zu arbeiten, droht die fristlose Kündigung - aber erst nach einer Abmahnung, sofern die private Nutzung des Internets nicht ausdrücklich verboten ist. (LAG Schleswig-Holstein 5 Sa 49/06).

## Surfen am Arbeitsplatz 3

Eine fristlose Kündigung ist bei der privaten Nutzung des Internets nur unter bestimmten Umständen gerechtfertigt: "Das gilt insbesondere dann, wenn der Arbeitnehmer auf Internetseiten mit pornografischem Inhalt zugreift", heißt es in einem neuen Grundsatzurteil (Az: 2 AZR 581/04) des Bundesarbeitsgerichts (BAG) in Erfurt.

## Eigenmächtiger Urlaubsantritt

Verweigert der Arbeitgeber grundlos den vorher bereits angemeldeten Urlaub, so kann er den Mitarbeiter nicht fristlos kündigen, wenn dieser den Urlaub doch nimmt. Ein eigenmächtiger Urlaubsantritt rechtfertigt also nicht die fristlose Kündigung. So lautet ein Urteil des Arbeitsgerichts Frankfurt (Az: 2 Ca 7114/03).

## Arbeitsmoral eines Mitarbeiters

Schlechte Arbeitsmoral kann einen Arbeitnehmer den Job kosten - selbst wenn er länger beschäftigt ist als seine Kollegen. Das Arbeitsgericht Frankfurt am Main hatte die betriebsbedingte Kündigung eines Lageristen bestätigt. Dieser hatte sich gesträubt, auch Aushilfsdienste zu übernehmen. Deswegen bekam er spä-

ter bei betriebsbedingten Kündigungen als einer der ersten eine Kündigung vom Chef ausgehändigt. Der Arbeitgeber darf gerade in Kleinbetrieben neben sozialen Gesichtspunkten auch die schlechte Arbeitsmoral des Mitarbeiters bei der Kündigungsauswahl berücksichtigen (Arbeitsgericht Frankfurt, Az.: 7 Ca 2396/03).

### **Autoritärer Führungsstil**

Für einen Mobbing-Vorwurf muss ein Arbeitnehmer seinem Vorgesetzten eine bössartige Motivation nachweisen können. Er muss beweisen, dass der Vorgesetzte zumindest damit rechnen könnte, durch sein Verhalten bei ihm einen gesundheitlichen Schaden auszulösen. Ein autoritärer Führungsstil allein reicht dafür nicht aus. Das haben die Landesarbeitsgerichte Schleswig-Holstein und Berlin mit zwei Urteilen bestätigt (Landesarbeitsgericht Schleswig-Holstein Az:16 Sa 2280/03 und Az: 3 Sa 542/03).

### **Reicht ein Verdacht?**

Verdächtig der Chef einen Mitarbeiter, am Arbeitsplatz eine Straftat begangen zu haben, kann dies eine Kündigung rechtfertigen. Er muss allerdings den Verdacht auch begründen können. Andernfalls ist die Kündigung nicht rechtswirksam. (Landesarbeitsgericht Schleswig-Holstein Az: 3 Sa 491/03)

### **Unfall mit dem Dienstwagen**

Ein Arbeitnehmer, der mit dem Dienstwagen in einen Verkehrsunfall verwickelt wird, haftet für Schäden am Fahrzeug nur unter bestimmten Umständen. Wer Verantwortung trägt, richtet sich nach den Grundsätzen über die Beschränkung der Arbeitnehmerhaftung. Danach gilt: Der Arbeitnehmer haftet bei Vorsatz und grober Fahrlässigkeit voll, erläuterte das BAG, bei normaler Fahrlässigkeit werde der Schaden aufgeteilt, und bei leichtester Fahrlässigkeit bleibe der Arbeitnehmer haftungsfrei. Eine hiervon abweichende vertragliche Vereinbarung zu Lasten des Arbeitnehmers ist unwirksam.

### **Privatpost auf Firmenkosten**

Wer private Briefe auf Firmenkosten verschickt, riskiert die fristlose Kündigung. Dies gilt nach Ansicht des Gerichts auch dann, wenn es sich nur um einzelne Briefe handelt und der entsprechende Schaden für das Unternehmen gering ist. Die Richter wiesen die Klage eines Kundenbetreuers gegen ein Versicherungsunternehmen zurück und erklärten dessen fristlose Kündigung für zulässig (Arbeitsgerichts Frankfurt, Az.: 22 Ca 966/06).

---

## **Geheimbotschaft in Zeugnis**

**In seinem Urteil vom 01.04.2009 (AZ: 2 Ca 1502/08) hatte sich das Arbeitsgericht Herford mit einer etwas „hinterlistigen“ Idee eines Arbeitgebers zu befassen, der in einem Zeugnis für einen Mitarbeiter den Satz aufführte „Gerne stehen wir jedem zukünftigen Arbeitgeber von Frau ... hinsichtlich Nachfragen über die Qualität der von ihr für uns geleisteten Arbeit zur Verfügung“. Dieser Satz passte der ausscheidenden Arbeitnehmerin überhaupt nicht, weshalb sie einen Zeugnisberichtigungsanspruch vor Gericht geltend machte.**

Auch wenn der alte Arbeitgeber in dem Rechtsstreit geltend machte, dass er mit diesem Zusatz nur ein positives Signal für zukünftige Arbeitgeber habe setzen wollen (Bereitschaft, das gute Zeugnis auch mündlich zu bestätigen), folgte das Arbeitsgericht Herford dieser Argumentation nicht. Ein „objektiver und besonnener Leser“ könne diesen Zusatz nur als verschlüsselte Aufforderung verstehen, dass die im Zeugnis wiedergegebene Leistungsbeurteilung tatsächlich nicht den wirklichen Leistungen entsprach. Das ausdrückliche Angebot des Arbeitgebers im Zeugnis für Leistungsnachfragen zur Verfügung zu stehen, sei derart ungewöhnlich und überraschend, dass damit dem Leser des Zeugnisses tatsächlich eine andere Aussage über die Leistungsqualität des Arbeitnehmers suggeriert würde, als sich aus der äußeren Form und dem Wortlaut des Zeugnisses tatsächlich ergebe. Im Ergebnis musste der Arbeitgeber deshalb seinen Zusatz wieder streichen.

AZ: 2 Ca 1502/08: [http://www.justiz.nrw.de/nrwe/arbgs/hamm/arb\\_g\\_herford/j2009/2\\_Ca\\_1502\\_08urteil20090401.html](http://www.justiz.nrw.de/nrwe/arbgs/hamm/arb_g_herford/j2009/2_Ca_1502_08urteil20090401.html)

Quelle: RA Michael Lennartz - <http://www.medi-ip.de>

# GOZette gibt Zahnärzten neuen Spielraum

## Mit akribischen Abrechnungstipps für faire Honorare

Mit Gebühren aus dem letzten Jahrhundert macht das Abrechnen keine Freude, und wann die GOZ novelliert wird, steht in den Sternen. Dennoch besteht kein Anlass zu Frust und Einkommensverzicht. Mit einem Newsletter beweist die Zahnärztliche Abrechnungsgenossenschaft (ZA), welche ungehobenen Schätze noch in der Gebührenordnung schlummern. „GOZette“ heißt der kostenlose Ratgeber, von dem inzwischen über 1.000 Abonnenten profitieren. Als Verfasser der monatlichen 5-Minuten-Lektüre konnte die ZA GOZ-Spezialisten wie Dr. Peter H.G. Esser gewinnen.

„Kein praktizierender Zahnarzt hat die Zeit, sich intensiv mit den Feinheiten der GOZ zu beschäftigen“, weiß ZA-Vorstand und Zahnarzt Volker Hellwich, „von einschlägigen Gerichtsurteilen ganz zu schweigen.“ Deshalb kamen die Düsseldorfer Abrechnungsexperten der ZA eG auf die Idee, die hoch interessanten Wirtschaftlichkeitsreserven der GOZ systematisch zu erschließen. Seit März liefert der monatliche Informationsdienst GOZette präzise Tipps, die bares Geld auf das Praxiskonto bringen. Gemäß dem Motto „von Zahnärzten für Zahnärzte“ natürlich gratis. Über 1.000 Leser hat der Info-Dienst schon gefunden – Tendenz steigend. Bei konsequenter Nutzung lässt sich das Honorarvolumen ohne weiteres im zweistelligen Prozentbereich aufstocken“, ist sich Dr. Esser sicher.

Akribisch zeigt die GOZette z.B. die Berechnung von direkten SDA-Aufbaurestaurationen und SDA-Stumpfrekonstruktionen. In der 22 Jahre überalterten GOZ sind sie nicht abgebildet, weil es damals Material, Methode und somit die technische Möglichkeit dazu noch gar nicht gab. Gefragt ist also eine überzeugende Analogberechnung, für die der Leser die entscheidenden Details und die richtige Begründung findet. Dazu nennt die GOZette gleich fünf Gerichtsurteile, die eine derartige Abrechnung untermauern. „Sehr hilfreich sind die Tipps für die Abrechnung von Verbrauchsmaterial, bei der ich schon viel Geld verschenkt habe“, sagt Zahnarzt Dr. Heitham Al-Haj aus Bischofsheim. Etwa Wurzelkanalfeilen oder Nahtmaterial bei einer Wundversorgung. Besonderes Verbrauchsmaterial kann entweder in die GOZ-Gebühr eingerechnet oder ggf. bei Erreichen der 75%-Marke der 2,3fachen Gebühr laut BGH-Urteil gesondert ausgewiesen werden. Auch bei viel diskutierten Behandlungsformen wie der Teilkrone bietet die GOZette wertvolle Orientierung und räumt mit kostspieligen Missverständnissen auf: Es gibt drei unterschiedliche Definitionen der Teilkrone, und nur wer sie durchschaut, rechnet richtig ab ...

„Die GOZette trifft den Nerv“, freut sich Herausgeber und ZA-Vorstand Dr. Daniel von Lennep. „Die Lektüre macht Spaß, weil sie gnadenlos pragmatisch ist und schnell für höhere Einnahmen sorgt.“ Wer daran ebenfalls Interesse hat, kann sich bei der ZA kostenlos auf die Abonnentenliste setzen lassen.

ZA - Zahnärztliche Abrechnungsgenossenschaft eG  
Dr. Susanne Woitzik

Quelle: <http://www.za-eg.de>

# Zahnärzteverband DAZ übt Kritik an Sondervertrag

## DAK gefährdet die freiberufliche Tätigkeit der Zahnärzte

Die Deutsche Angestellten Krankenkasse (DAK) hat mit der "Indento GmbH" im Bereich Zahnmedizin einen Selektivvertrag abgeschlossen. Die Firma Indento GmbH organisiert als Managementgesellschaft das von der Firma „Imex Dental und Technik GmbH“ initiierte Netzwerk „dent-net“ (Zusammenschluss von Krankenkassen, Zahnärzten und „Imex“), welches den Patienten eine preiswerte Versorgung mit Implantaten und Zahnersatz ermöglichen soll sowie eine kostengünstige Zahnreinigung. „Imex Dental und Technik GmbH“ importiert u. a. Zahnersatz aus Singapur und China.

Der Deutsche Arbeitskreis für Zahnheilkunde (DAZ) lehnt diese Form von Netzwerk entschieden ab. Ein Netzwerk, das von einem Dentallabor unter Beteiligung von Krankenkassen organisiert wird, greift in die Therapiefreiheit des Zahnarztes ein. Die Auswahl des Zahntechnikers, mit dem eine Versorgung erarbeitet werden soll, muss dem behandelnden Zahnarzt überlassen bleiben. Die erfolgreiche Zusammenarbeit mit einem Labor, die auch von individuellen Faktoren abhängig ist, bestimmt in erheblichem Maß die Qualität der eingegliederten Versorgung.

Die DAK und „Imex“ machen für ihr Netzwerk Propaganda und empfehlen den Patienten diejenigen Behandler, die dem Netzwerk angehören. Dadurch werden Zahnärzte unter Druck gesetzt, diesem Netzwerk ebenfalls beizutreten, obwohl es auch andere, zum Teil deutlich günstigere Anbieter von Zahnersatz gibt. Dieses Netzwerk ist nicht nur eine unzumutbare Einschränkung der zahnärztlichen Entscheidungsfreiheit, sondern auch eine unangemessene Begünstigung eines Zahntechnik-Anbieters.

Die Zahnärzte, die diesem Einkaufsmodell beitreten, begeben sich in die Abhängigkeit von einem Dentallabor und einer Ersatzkasse sowie von einigen Betriebskrankenkassen. Sie geben damit in einem wichtigen Bereich ihre Freiberuflichkeit auf. Sie müssen sich z. B. verpflichten, „Professionelle Zahnreinigung“ zu einem von der Managementgesellschaft „Indento GmbH“ festgelegten Einheitspreis durchzuführen. Sie werden damit „geködert“, von der DAK und einigen Betriebskrankenkassen Patienten zugewiesen zu bekommen. Sollte dieses Netzwerk erfolgreich sein, ist zu befürchten, dass den beteiligten Zahnärzten zukünftig noch ganz andere Zugeständnisse abverlangt werden, die aus den finanziellen Interessen von „Imex“ und den Haushalts- und Marketinginteressen der „DAK“ sowie anderer beteiligter Krankenkassen entspringen.

Der Deutsche Arbeitskreis für Zahnheilkunde fordert alle Zahnärzte auf, die Interessen ihrer Patienten im Auge zu behalten, die nur durch unabhängige Zahnärzte gewährleistet werden. Kurzfristige eigene Vorteile durch die Zuweisung von Patienten können die Gefahren nicht aufwiegen, die durch das ordnungspolitisch unverständliche Vorgehen der „DAK“ für die Existenz der freiberuflich niedergelassenen Zahnärzte drohen. Es ist auch im Interesse der Patienten, von einem von Krankenkasse und Dentallabor unabhängigen Zahnarzt behandelt zu werden.

V.i.S.d.P. Dr. Manfred Hillmer

Quelle: Deutscher Arbeitskreis für Zahnheilkunde (DAZ) e.V. - <http://www.daz-web.de/>

# Offener Brief zum DAK-Selektivvertrag im Rahmen des dent-net-Netzwerkes

## Offener Brief vom Deutschen Arbeitskreis für Zahnheilkunde (DAZ) e.V.

Sehr geehrter Herr Professor Rebscher,  
der Deutsche Arbeitskreis für Zahnheilkunde bittet Sie um eine Stellungnahme zu dem jüngsten Selektivvertrag der DAK. Dieser Vertrag soll unter dem Management der Firma Indento den Versicherten der DAK u.a. günstigen Zahnersatz der Firma Imex vermitteln. Zahnärzte, die sich bereit erklären, bei Imex arbeiten zu lassen und die Professionelle Zahnreinigung für pauschal 50 Euro anzubieten, bekommen von der DAK interessierte Patienten zugewiesen.

Den Vertragsabschluß zwischen der DAK und Indento(Imex) könnte man zu den „verzweifelten Marketinggags“ der vom Gesetzgeber gegängelten Krankenkassen zählen, von denen Sie selber erst kürzlich kritisch gesprochen haben. Er könnte aber auch von wesentlich größerer Tragweite sein.

Bei nur 450 Zahnärzten im Netzwerk „dent-net“ kann das Angebot von DAK und Indento gegenwärtig nur für einen verschwindend geringen Teil der Patienten überhaupt Realität werden und hat deswegen nur die Qualität eines Marketinggags. Allerdings muss man befürchten, dass bei massiver Werbung von Seiten der DAK die Patienten ihre Zahnärzte wechseln werden oder ihre Zahnärzte beeinflussen, diesem Netzwerk beizutreten. Es werden sich vermutlich auch Zahnärzte von sich aus dem Netzwerk anschließen, weil sie auf die Zuweisung von Patienten durch die DAK hoffen.

Das Angebot „Zahnersatz ohne Zuzahlung“ ist wirklich nur ein Marketinggag, da es beschränkt ist auf die Regelversorgung mit dem Bonus für 10jährige ununterbrochene Vorsorgeuntersuchungen. Die Regelversorgung ohne Zuzahlung kann nur erbracht werden, wenn das Dentallabor seine üblichen Preise deutlich absenkt. Um diese Absenkung auszugleichen, werden vermutlich im Rahmen einer Mischkalkulation die anderen Preise so berechnet, dass dieser Verlust wieder ausgeglichen werden kann. Die Preise für Zahnersatz außerhalb des Angebotes „Zahnersatz ohne Zuzahlung“ liegen bei Ihrem Partner Imex bereits heute deutlich über den Preisen anderer Anbieter für importierten Zahnersatz.

Preiswerten Zahnersatz können Ihre Versicherten auch jetzt schon bei jedem Zahnarzt erhalten, der bereit ist, importierten Zahnersatz einzugliedern.

Es ist auch zu befürchten, dass den Zahnärzten, wenn sich aufgrund gezielter Werbemaßnahmen erst eine dafür ausreichende Zahl zahnärztlicher Praxen im Griff des Indento-Netzwerkes befindet, eine Honorarabsenkung nicht nur für die Zahnreinigung abverlangt wird, sondern auch für den Zahnersatz. Somit kann sich ein Marketinggag zu einer gefährlichen Abwärtsspirale für die zahnärztliche Honorare entwickeln.

Die Zahnärzte des Netzwerkes müssen sich verpflichten, die „Professionelle Zahnreinigung“ (PZR) zu einem Festpreis von 50 Euro zu erbringen, unabhängig von der Anzahl der vorhandenen Zähne und dem jeweils erforderlichen Zeitaufwand. Dieser Preis ist im voll bezahlten Gebiss im Allgemeinen nicht kostendeckend. Die PZR dürfte zu diesem Preis, da eine reine Werbemaßnahme, gar nicht erbracht werden. Sie bringen die Kollegen hiermit in eine berufsrechtliche Konfliktsituation.

Der Vertrag DAK-Indento (Imex) beendet in einem wichtigen Bereich die Therapiefreiheit des Zahnarztes, da dieser bei den „Netzwerkpatienten“ ein bestimmtes Dentallabor empfehlen muss. Der Vertrag greift außerdem in seine Honorargestaltung (PZR) ein.

Die freie Arztwahl der Patienten wird von Ihrer Seite tendenziell eingeschränkt, weil sie von der DAK für eine Versorgung mit günstigem Zahnersatz zum Eintritt in das Netzwerk aufgefordert werden, dem nur bestimmte Zahnärzte angehören. Bestehende, auf guter Versorgungsqualität und Vertrauen beruhende Arzt-Patienten-Beziehungen werden auf diese Weise mit Blick auf einen unsicheren wirtschaftlichen Vorteil gefährdet.

Das Marketinginteresse der DAK, verbunden mit dem kommerziellen Interesse eines großen Dentallabors, hilft mit, die Axt an das System der ambulanten Behandlung durch niedergelassene Zahnärzte in freiberuflicher Berufsausübung zu legen.

Ob dieses Verhalten im langfristigen Interesse Ihrer Versicherten ist, darf bezweifelt werden. Die Versicherten in ein Netzwerk zu treiben, in dem eine profitorientierte Managementgesellschaft die Zahnärzte über Verträge steuert („Strukturverträge zur Steuerung der beteiligten Leistungserbringer“), damit sie Zahnersatz bei einem bestimmten Dentallabor anfertigen lassen, missbraucht letztlich das Vertrauen der Versicherten gegenüber ihrer Krankenkasse. Während die Zahnärzte von der Firma Indento (Imex) gesteuert werden, werden die Versicherten von der DAK gesteuert.

Mit freundlichen  
Dr. Celina Schätze  
Stellv. DAZ-Vorsitzende

Quelle: <http://www.daz-web.de/>

---

## Wartezeiten beim Zahnarzt sind okay

**Die Wartezeiten belasten das positive Arzt-Patienten-Verhältnis nicht, insbesondere die Zahnärzte lassen ihre Patienten nicht lange warten. Das ist das Ergebnis einer Studie der Brendan-Schmittmann-Stiftung des NAV-Virchow-Bundes.**

Laut der Studie "Vertragsärzte im Urteil ihrer Patienten" fallen die Bewertungen der Wartezeiten beim Arztbesuch sehr differenziert aus: Zahnarztpatienten sind demnach deutlich häufiger zufrieden als Patienten von Haus- und Fachärzten (Hausärzte: 67,47 Prozent; Fachärzte: 66,34 Prozent; Zahnärzte: 90,98 Prozent). So betrage die Wartezeit bei den Zahnärzten im Durchschnitt 20,10 Minuten, das sei nur die Hälfte der Zeit, die Patienten beim Hausarzt (40,32 Minuten) oder beim Facharzt (38,85 Minuten) einplanen müssten.

Bemerkenswert ist der Studie zufolge, dass die von den Patienten akzeptierte Wartezeit maximal um sieben Minuten von der tatsächlichen Wartezeit abweiche. Die Patienten der Hausärzte akzeptierten eine Wartezeit von 33,80 Minuten und liegen damit 6,52 Minuten unter der tatsächlichen Wartezeit. Bei den Zahnärzten sei die akzeptierte sogar länger als die tatsächliche Wartezeit (7,33 Minuten).

Für die Studie wurden von Anfang Oktober 2008 bis Ende April 2009 Fragebögen an die Patienten ausgegeben. Bis zum 15. Juni 2009 lagen 2.379 ausgefüllte Fragebogen aus 58 Praxen vor. ck/pm,

Quelle: <http://www.zm-online.de>

---

## 12.000 Euro pro Semester Zahnmedizin

**Nach mehreren Anläufen wurde die Privatuni für Zahnmedizin im österreichischem Krems in der „Danube Private University“ (DPU) akkreditiert. Im Herbst soll es losgehen, schreiben die Niederösterreicher Nachrichten.**

Nach mehreren Anläufen wurde der privaten Universität für Zahnmedizin, untergebracht am Campus der Donau-Uni, die Genehmigung erteilt. „Mit großem Befremden“ reagierte die Zahnärztekammer auf die Entscheidung, handle es sich bei der DPU doch um eine auf Gewinn gerichtete Einrichtung, gegen die sich unter anderem sämtliche Professoren der österreichischen Universitätszahnkliniken und die Österreichische Hochschülerschaft dezidiert ausgesprochen hätten. „Zu befürchten ist, dass damit Wartezeiten und Zulassungsprüfungen der öffentlichen Universitäten mit Geld umgangen werden können.“

**Mit 144.000 Euro in sechs Jahren zum Zahnarzt**

Unbeeindruckt von der Kritik - „wir sind absolut darauf bedacht Qualität zu liefern“ - freut sich die zukünftige Präsidentin Brigitte Wagner-Pischl, die sich in Wösendorf angesiedelt hat, über großen Andrang: „Wir hatten 200 Bewerber.“ Für 45 davon geht es bereits Mitte September los: Um 144.000 Euro Studiengebühr werden sie in sechs Jahren zu Zahnärzten ausgebildet. Die Zahnärztekammer distanziert sich währenddessen klar: „Wir lehnen jegliche Verantwortung für diese Institution ab.“

Quelle: NÖN/mdm

# Kongressprogramm zum Deutschen Zahnärztetag 2009 spiegelt Kernaufgaben jeder Praxis wider

**DGZMK-Präsident Prof. Hoffmann stellt in der Vorschau auf München Bedeutung auch für den beruflichen Nachwuchs heraus: „Studententag hat sich bewährt“**

Düsseldorf/München. Trotz vielfältiger digitaler Möglichkeiten den Wissenshorizont zu erweitern, bleiben wissenschaftliche Kongresse, wie der anlässlich des Deutschen Zahnärztetages 2009 in München (4.-7. November 2009), für Prof. Dr. Thomas Hoffmann (Uni Dresden), Präsident der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (DGZMK), auch in Zukunft konkurrenzlos. Zumal die Besucher in diesem Jahr unter der Thematik „Perioprothetik“ ein Programm mit hoher Praxisrelevanz und evidenzgestützten Praxiskonzepten erwartet. In der Vorschau auf den Deutschen Zahnärztetag 2009 in München erläutert Prof. Hoffmann auch, warum ihm der berufliche Nachwuchs so wichtig ist.

**Wenn Sie den wissenschaftlichen Kongress zum DZÄT 2009 mit den unmittelbaren Vorgängern vergleichen: Was macht ihn aus Sicht eines Praktikers besonders besuchenswert?**

Prof. Hoffmann: „Es war schon immer das Anliegen der wissenschaftlichen Kongresse zum Deutschen Zahnärztetag, ein Programm mit hoher Praxisrelevanz zu gestalten und dabei auf der Basis vorhandener Evidenz Praxiskonzepte zu vermitteln. Diese Möglichkeit bietet - besonders vor dem Hintergrund der demografischen Veränderungen in Deutschland - die diesjährige Thematik als 'Perioprothetik' in besonderem Maße. Die parodontische Diagnostik und Therapie als Basis jedweden Versorgungskonzeptes und die restaurativen Versorgungen auf unterschiedlichem Niveau, von der Einzelzahn- bis zur komplexen festsitzenden Therapie einschließlich Implantattherapie, stellen - natürlich im Einklang mit allen präventiven Bemühungen - die Kerntätigkeit in der Praxis dar. Insofern meine ich, ist der Deutsche Zahnärztetag 2009 - neben den dort stattfindenden Jubiläen des 150. Geburtstages der DGZMK und des 50. Bayerischen Zahnärztetages - vor diesem wissenschaftlichen Hintergrund besonders besuchenswert.“

**Stichwort E-Learning, Online-Akademien und ähnliche Möglichkeiten elektronisch-digitaler Wissensvermittlung: Wie aktuell sind solche Großveranstaltungen wie der Kongress zum DZÄT heute eigentlich noch?**

Prof. Hoffmann: „Wenn wir uns über E-Learning, Online-Akademien, Internetplattformen etc. unterhalten, wird dies oft unter dem Aspekt des Ersetzens konventioneller Lern- und Lehrformen und persönlicher Kommunikation vorgenommen. Ich sehe jedoch diese modernen Medien eher als eine sinnvolle Ergänzung zu den traditionellen Formen. Es wird immer aktuell sein, sich zu treffen, Argumente auszutauschen, Meinungen zu akzeptieren und im gemeinsamen Ringen eine Lösung zu finden. Und darüber hinaus bieten diese persönlichen Kontakte noch die Möglichkeit des sozialen Austausches. Das macht sie unverzichtbar. Die Vorbereitung und Nachbereitung derartiger Veranstaltungen auf der modernen elektronischen Ebene verbessert die Recherchemöglichkeiten und lässt - bei Verhinderung von Überflutungen - rationeller arbeiten. Sicher wird es zukünftig notwendig werden, über ein Zusammengehen verschiedener Veranstaltungen und damit die Reduzierung des Überangebotes nachzudenken.“

**Seit dem Jahr 2004 gehört der Studententag zum festen Programm des DZÄT, er geht auf Ihre persönliche Initiative zurück. Hat sich der Studententag bewährt, wie könnte er noch attraktiver gemacht werden?**

Prof. Hoffmann: „Wenn man die zahlenmäßige Entwicklung des Studententages verfolgt, den Aussagen der studentischen Teilnehmer Glauben schenkt und die Entwicklung der Initiative Young Dentists betrachtet, kann eindeutig gefolgert werden, dass sich der Studententag bewährt hat. Dabei ist ein Prozess in Bewegung gekommen, der schrittweise die Gestaltung des Studententages auch in die Hände unserer Studenten legt, also eine Zusammenarbeit mit den BdZM voranbringt. Seine Attraktivität erhöhen kann er erstens durch ein höheres Engagement der Hochschullehrer, in dem sie ihren Studenten die Möglichkeit einräumen, den gesamten Deutschen Zahnärztetag zu besuchen und zweitens durch eine noch intensivere Zusammenarbeit

zwischen DGZMK, Young Dentist und BdZM, um die brennenden Themen aus der Studentensicht aufzuspüren.“

**Welche Bedeutung hat eine solche Veranstaltung für den zahnmedizinischen Nachwuchs insgesamt, warum ist der DZÄT etwa für Berufsanfänger besonders interessant?**

Prof. Hoffmann: „Ich denke schon, dass der Studententag eine sowohl wissenschaftliche als auch soziale Bedeutung für den zahnmedizinischen Nachwuchs hat und dass er darüber hinaus rückwirkt auf die zahnmedizinischen Standorte und damit auf die Lehre in der Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde. Es treffen sich Studenten und junge Absolventen deutschlandweit, die schnell miteinander ins Gespräch kommen, ihre Studienerfahrungen austauschen, über Innovationen an dem einen oder anderen Standort beraten und somit eben aus der Sicht der Studenten Interessantes mit in ihre Alma Mater zurückbringen. Damit wird auch der Lehrkörper aktiviert, aktuelle Themen wie z. B. das Problemorientierte Lernen oder die evidenzbasierte Zahnheilkunde in das Lehrprogramm aufzunehmen. Darüber hinaus stellen sich Fachgesellschaften vor, wird über internationalen Studentenaustausch diskutiert und werden Hinweise zu postgradualen Studiengängen weltweit gegeben. Auch das ist, so meine ich, für den zahnmedizinischen Nachwuchs von hohem Interesse.“

**Mit dem Thema Perioprothetik verbindet sich auch ein Streifzug durch nahezu alle Fachgebiete der modernen ZMK. Ist das eher Chance zu neuen kooperativen Ansätzen unter den Fachbereichen oder wird hier der Versuch gegenseitiger Verdrängung zu befürchten sein?**

Prof. Hoffmann: „Ich denke, dass spätestens seit den Empfehlungen des Wissenschaftsrates aus dem Jahr 2005 Bemühungen zu erkennen sind, sowohl sich intensiver in die Medizin zu integrieren, als auch in den einzelnen Fächern zu kooperieren. In dieser Kooperation liegt auch einzig und allein die Chance, die Deutsche Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde intern und im internationalen Vergleich voranzubringen. Dies wird zwar noch recht unterschiedlich an den verschiedenen Standorten bewertet, ist aber essenziell. In dieser Integration spiegelt sich gleichermaßen die integrative Tätigkeit in der zahnärztlichen Praxis wie auch die hohe Bedeutung des Allgemeinzahnarztes in der Versorgung wider. Das bedeutet nicht, dass natürlich in speziellen Fragen auf der Basis der Fachspezifik die Lösung von Einzelproblemen angeboten wird, ohne jedoch dies als Verdrängungskampf zu sehen. Grundlage für eine weitere positive Entwicklung in dieser interdisziplinären Verknüpfung und Integration in die Medizin ist jedoch, dass sich die einzelnen Fächer entsprechend ihrer zu behandelnden Erkrankungsprävalenzen in der Praxis auch umfänglich in der Lehre an den Hochschulstandorten abbilden.“

**Die Kongressgestaltung haben die DGP und die DGZWP übernommen. Wie sind Sie mit dem Zusammenspiel dieser beiden Fachgesellschaften im Ergebnis Kongress zufrieden?**

Prof. Hoffmann: „Ich denke, hierauf gibt am besten das ausgewogene und anspruchsvolle Programm Auskunft, das sowohl in Zusammenarbeit von DGZPW und DGP als maßgebliche Fachgesellschaften, als auch von DGZMK und Bayerischer Landes Zahnärztekammer in sehr konstruktiver Atmosphäre entstanden ist.“

Quelle: Akademie Praxis und Wissenschaft der DGZMK - <http://www.apw-online.com/>

# Wirkung antibakterieller Inhaltsstoffe untersucht

## **Aktuelle klinische Studie: Kombination Aminfluorid und Zinnfluorid wirksam gegen bakterielle Plaque**

**Die Entfernung bakterieller Plaque auf den gesamten Zahnoberflächen und dem Zahnfleischsaum sollte das Ziel jeder Dentalhygiene sein. Je ausgeprägter die bakteriellen Ablagerungen, desto höher nämlich das Risiko, entzündliche Zustände wie Gingivitis oder Parodontitis zu entwickeln. Ob neben der Zahnbürste auch antibakterielle Inhaltsstoffe von Mundhygieneprodukten bei der Zahnhygiene hilfreich sind, und ob bereits an Gingivitis erkranktes Gewebe sich durch antibakterielle Zusätze tatsächlich erholt, wurde in einer aktuellen Studie vom Forschungsteam um Prof. Jadwiga Banach von der Abteilung für konservative Zahnheilkunde und Parodontologie der Pommerschen Akademie in Stettin untersucht.**

An der klinischen Studie nahmen 80 18- bis 59-jährige Teilnehmer mit Gingivitis oder chronischer Parodontitis teil, welche in zwei Gruppen eingeteilt wurden. Die Testgruppe erhielt eine Zahnbürste und die Anweisung, morgens und abends mit einer Zahnpasta die Zähne zu putzen, die Aminfluorid und Zinnfluorid enthält. Zusätzlich benutzten die Probanden der Testgruppe abends zusätzlich eine Aminfluorid und Zinnfluorid enthaltende Mundspülung (meridol Zahnpasta und Mundspülung). Die Kontrollgruppe hingegen putzte mit identischer Bürste, jedoch mit einer fluoridhaltigen Zahnpasta (NaF) und benutzte keine Zahnpülung.

Zu Beginn der Studie erhielten alle Studienteilnehmer eine professionelle Zahnreinigung. Als Parameter für Plaquestatus und Blutungsneigung wurden der Approximalraum-Plaque-Index (API) sowie der modifizierte Sulkus-Blutungs-Index (mSBI) vor der professionellen Zahnreinigung, nach 2, 4 und 12 Studienwochen bestimmt.

Die Testgruppe startete mit einem API von 84, die Kontrollgruppe mit 79 %. Der mSBI betrug bei der Testgruppe zu Beginn der Studie 67, bei der Kontrollgruppe 58 %.

In beiden Gruppen kam es nach zwei Wochen zu einem Rückgang von Plaquestatus und Blutungsneigung. Doch nur in der Testgruppe konnte dieser positive Effekt in den folgenden Wochen deutlich ausgebaut und sogar längerfristig stabilisiert werden. So lag der API bei den Anwendern der Aminfluorid/Zinnfluorid-Kombination nach zwölf Wochen bei nur noch 48 %, der SBI verringerte sich ebenfalls signifikant auf 21 %. In der Kontrollgruppe verschlechterten sich die Werte hingegen über die Dauer wieder und erreichten nach zwölf Wochen annähernd die Ausgangswerte.

„Die Testergebnisse der meridol-Produkte erklären sich durch die ausgeprägten antibakteriellen sowie plaque- und entzündungshemmenden Eigenschaften von Aminfluorid in Verbindung mit Zinnfluorid“, erklärt Bärbel Kiene, Director Scientific Affairs bei GABA International. „Diese Wirkstoffkombination zeichnet sich außerdem durch deren Verträglichkeit aus, so dass sich alle Präparate zur Langzeitanwendung eignen. Dass meridol Mundspülung alkoholfrei und bereits bei einmal täglicher Anwendung wirksam ist, macht sie zudem unkompliziert in der Handhabung.“

Quelle: GABA International AG - <http://www.gaba.com>

## Richtige Formulierung bei freiwilligen Sonderzahlungen

Der Hinweis in einem Formulararbeitsvertrag, wonach die Gewährung von Leistungen, die der Arbeitgeber zusätzlich zum monatlichen Gehalt erbringt, „freiwillig und mit der Maßgabe erfolgt, dass auch bei einer wiederholten Zahlung kein Rechtsanspruch für die Zukunft begründet“ wird, ist laut **Bundesarbeitsgericht (BAG)** rechtlich nicht zu beanstanden (Az.: 10 AZR 210/08 vom 21.01.2009). Die Vertragsklausel verstoße insbesondere nicht gegen das Transparenzgebot des **BGB § 307 Abs. 2**. Auch wenn Urlaubs- und Weihnachtsgeld über mehrere Jahre bezahlt wurden, könne der Arbeitgeber die Leistung ohne Begründung ganz oder teilweise einstellen. *Quelle: „ihk magazin“ 07.09*

Quelle: adp

---

## Wer Nein sagt, macht Karriere

**Wer auf Gequatsche und Worthülsen verzichtet, wirkt vertrauens- und glaubwürdiger, authentischer und menschlicher. Das berichtet das G+J-Magazin EMOTION). Für Thilo Baum, Rhetorik-Profi und Autor, ist gute Sprache eine, die jeder versteht. "Lassen Sie sich nicht vom Sprachmüll Ihrer Umwelt einseifen", sagt der Experte. Die aufgeblasene "Benchmark" wird als "Maßstab" greifbarer, genau wie "das Ergebnis hätte besser sein können" klarer ist als ein "suboptimaler Output". "Indem Sie ganz normal sprechen, heben Sie sich vom Sprachschwulst ab und stechen aus der Masse heraus", sagt Baum.**

Ebenso sinnvoll ist es, nicht alles hinzunehmen und "Nein!" zu sagen. "Das schützt nicht nur Ihre Nerven. Sondern Sie werden auch ernster genommen und haben mehr Zeit, an Ihrer Karriere zu basteln", erklärt Coach und Autorin Cornelia Topf, die auch empfiehlt, auf Rechtfertigungen und Entschuldigungen zu verzichten. "Das schwächt Ihre Position und reizt den anderen nachzusetzen."

Offen die Meinung zu sagen, fällt vor allem Frauen schwer. Aus Angst vor einer Eskalation. Weil sie von klein auf lernen, schön brav zu sein und es allen recht zu machen. Dabei ist konstruktive, gut formulierte Kritik nichts Böses, sondern eine Rückmeldung, die elementar für effizientes Arbeiten ist. "Reden Sie nicht um den heißen Brei herum, sondern sagen Sie klar, was los ist", rät die Expertin. Durch Ich-Botschaften fühlt sich ein Kritisierte zudem weniger angegriffen. Beispiel: "Es war doch ausgemacht, dass die Zahlen bis drei Uhr bei mir sind. Jetzt ist es vier und ich kann seit einer Stunde nicht weiterarbeiten."

Quelle: Gruner+Jahr AG & Co KG - <http://www.guj.de/>

---

## BAföG-Studenten können Zuschuss für Krankenkassenbeiträge erhalten

**Studierende, die BAföG bekommen, können einen Zuschuss für ihre Krankenkassenbeiträge erhalten. Darauf macht die Techniker Krankenkasse (TK) aufmerksam. BAföG-Empfänger, die einen eigenen Beitrag zahlen - in der Regel ab dem 25. Geburtstag, wenn sie Wehr- oder Zivildienstleistungen geleistet haben entsprechend später -, können bei den Studentenwerken einen Zuschuss beantragen, erklärt der TK-Sozialversicherungsexperte Ralph Schneider. Für die Krankenversicherung erhalten sie monatlich 54 Euro und für die Pflegeversicherung 10 Euro. Die dafür notwendige Bescheinigung bekommen die Versicherten bei ihrer Krankenkasse.**

Die TK weist außerdem darauf hin, dass Studierende ihrer Hochschule zum Studienbeginn sowie einem Kassen- oder Hochschulwechsel einen Nachweis einreichen müssen, dass sie krankenversichert sind. Die Bescheinigungen gibt es für TK-Versicherte in jeder TK-Geschäftsstelle oder sie wird auf telefonische Anfrage unter 0800-285 85 85 per Post zugeschickt.

Quelle: <http://www.tk-online.de>

# Der Professor, an dem nichts stimmt

**Das Urteil ist gefällt: Der Anthropologe Reiner Protsch von Zieten hat 278 Schimpansenschädel unterschlagen und verkauft, Urkunden gefälscht - macht 18 Monate Haft auf Bewährung. Jetzt steht er, gefangen in Lebenslügen, vor den Trümmern seines Berufslebens.**

Eine gewisse Vorsicht scheint also doch geboten zu sein, zumindest solange man noch nichts Näheres weiß. Wenn sich einer mit prächtigen Namen schmückt und einem doppelten Dr.-Titel - Achtung! Da gab es doch schon mal den schrillen "Dr. Dr. Clemens Bartholdy" aus Norddeutschland, der in Wirklichkeit ein einfacher Herr P. war und jahrelang Behörden, Mediziner und die Justiz narrete. Auch ihm reichte der einfache akademische Titel nicht. Dieser P. trieb, als gelernter Postbote, nach der Wende sein Unwesen als Oberarzt einer psychiatrischen Klinik im Osten Deutschlands. Er war ein Hochstapler der Extra-Klasse. Kaum vorstellbar, dass er sich nicht eines Tages wieder mit einer neuen Felix-Krullade zurückmeldet.

Frankfurt am Main hat nun auch seinen Herrn P. Er brachte es im Gegensatz zu dem Mann aus dem Norden tatsächlich weit, sehr weit sogar. Professor Dr. Dr. Reiner Rudolf Robert Protsch von Zieten, 70, Anthropologe an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität, leitete seit 1973 als Lehrstuhlinhaber und geschäftsführender Direktor das Institut für Anthropologie und Humangenetik für Biologen am Fachbereich Biologie und Informatik - ohne Abitur, ohne Habilitation. Beinahe hätte er nach über 30 Jahren Lehr- und Forschungstätigkeit die Pensionsgrenze erreicht und eine recht auskömmliche Altersversorgung verzehren können.

Doch 2004 flog eine erste Unregelmäßigkeit auf, und dann wurde es immer schlimmer. Das bittere Ende fand vor der 26. Wirtschaftsstrafkammer des Landgerichts Frankfurt am Main statt.

Protsch von Zieten wurde wegen veruntreuender Unterschlagung in sechs Fällen sowie Urkundenfälschung und -unterdrückung zu einer Freiheitsstrafe von einem Jahr und sechs Monaten auf Bewährung verurteilt. Sein Ansehen als Wissenschaftler - zerstört. Seine persönliche Integrität - beschädigt. Seine Pensionsansprüche - perdu. Er steht als 70-Jähriger, gefangen in seinen Lebenslügen, vor den Trümmern seines Berufslebens und seines Selbstbildes. Zu reparieren ist da nichts mehr.

## **Frei erfundene Altersangaben, Plagiatsvorwürfe**

Reue plagt den Frankfurter Herrn P. nicht. Dass es vor Gericht zu einem abgekürzten Verfahren kam und einer Absprache zwischen den Beteiligten, die dem Angeklagten weitere Peinlichkeiten ersparte, lag nicht an dessen Einsicht, sondern an der Klugheit seiner Verteidiger, allen voran Steffen Ufer aus München, der zu retten versuchte, was fast schon nicht mehr zu retten war. Und es lag an der Kammer, die es "ein Gebot der praktischen Vernunft" nannte, sich nur mit einem kleinen Ausschnitt der überaus schillernden Biografie des Professors und ihren "strafrechtlichen Kulminationspunkten" zu befassen. Außerdem habe man dem Angeklagten eine "öffentliche Sezierung seiner Person über Monate" ersparen wollen.

Die Geschichte nahm vor Jahren ihren Anfang. Nach einem Hinweis eines Professors gegenüber der Universitätsleitung wurde P. nach Abmahnung und Anhörung am 17. März 2004 Hausverbot erteilt. Strafanzeige wurde erstattet. Eine "Kommission zum Umgang mit wissenschaftlichem Fehlverhalten der Universität Frankfurt" wurde gegründet. Und was die herausfand bezüglich des wissenschaftlichen Werdegangs des Ordinarius und seiner Tätigkeit an der Universität, erschreckte nicht nur das Untersuchungsgremium.

Man bestritt seine fachliche Kompetenz etwa bei der Datierung von Knochenfunden. Methoden, als deren Erfinder er sich ausgab, stammten von anderen Forschern. Was er unter seinem Namen als neue Erkenntnis veröffentlichte, hatten Kollegen schon längst herausgefunden. An P.s Institut wurde offenbar auch nicht oder nicht ausreichend dokumentiert; der Verdacht auf Fälschungen, auf frei erfundene Altersangaben kam auf. Plagiatsvorwürfe wurden erhoben, Manipulationen und Täuschungen nachgewiesen. Worin man auch stocherte, man stieß auf Lug und Trug.

Doch darum ging es vor Gericht nicht. Sondern P. wurde verurteilt, weil er zum Beispiel versucht hatte, die berühmte PAN-Sammlung von mehr als 270 Schimpansenschädeln - Eigentum der Frankfurter Universität - auf eigene Faust für 70.000 Dollar zu verkaufen. Besonders dreist sei dabei gewesen, so das Gericht, dass P. zur Vorlage bei der Staatsanwaltschaft auch noch ein Dokument fälschte, das ihn als den rechtmäßigen

Eigentümer der Sammlung ausweisen sollte. Zum Glück kam es nicht zu dem Geschäft. Materieller Schaden entstand also nicht.

### **"Unsinnig, sinnlos und unverständlich"**

Auch in anderen Fällen richtete P. eher immateriellen Schaden an. Er hat, wie Verteidiger Ufer es nannte, "sein Terrain" markiert, indem er von seinen Hilfskräften an zahlreichen Knochenfunden die alten Inventarnummern abkratzen und durch seine Initialen ersetzen ließ. Alles, was damals nicht niet- und nagelfest war in dem Frankfurter anthropologischen Institut, schien P. als sein Eigentum betrachtet zu haben, sogar das Affenskelett im Hörsaal.

Institutsstempel wurden aus Büchern entfernt und durch seinen eigenen ersetzt (etwa beim deutsch-englischen Wörterbuch für Ärzte). Mit Leihgaben der Universität Halle-Wittenberg verfuhr er ähnlich. Alles, was ihn interessierte, gehörte ihm. 2003 gab er "Dauerleihgaben", angeblich aus seinem persönlichen Besitz, an das Jüdische Museum in Berlin, die seit Jahrzehnten der Frankfurter Universität gehörten - gegen eine Spendenbescheinigung und seine Namensnennung anlässlich der Ausstellung.

Verteidiger Ufer nannte Herrn P.s Taten "unsinnig, sinnlos und unverständlich". Er kritisierte den psychiatrischen Sachverständigen Norbert Leygraf, der sich, als echter Professor, "mit dem Institut Universität verbrüdet" und nicht erklärt habe, was einen Menschen zu solch sinnlosem Verhalten bewege. Doch Leygraf sollte sich zur Schuldfähigkeit P.s äußern, an der kein Zweifel besteht. Ein verrückter Professor ist P. jedenfalls nicht.

Warum ein Mensch aber derart geltungsbedürftig wird, dass er seine Biografie wie eine Räubergeschichte erzählt mit dem geheimnisvollen Adeligen als leiblichem Vater im Hintergrund, der angeblich schon über das Kind seine Hand hielt, um es auf Großes im Leben vorzubereiten - dies zu erklären, ist nicht die Aufgabe eines forensischen Sachverständigen. P.s bürgerlicher Vater war jedenfalls ein Willi Protsch, einst bei der SA und der SS, später Obersteuersekretär in Heidelberg, ein harter Mann, der für den Wunsch des Jungen Reiner Rudolf Robert, etwas ganz Besonderes zu sein, wenig Verständnis hatte. Ob P.s Mutter während der Ehe tatsächlich heimlich eine Liaison mit einem adeligen Zieten während der Ehe unterhielt? Ob P. zu recht "von Zieten" heißt? Wer weiß.

### **"Bindungsfähig und ziemlich kompromissbereit sein"**

Egal, worum es geht: Es stimmt nichts bei P. Er gab psychische Störungen gegenüber Leygraf an, die diesem unbekannt waren. Er klagte über Beschwerden, die Leygraf nicht erkennen konnte. Angaben von Hausärzten widersprechen sich. Er erzählt einen Lebenslauf, wonach er gleichzeitig im Gymnasium in Heidelberg war, auf einer amerikanischen Highschool und bei der Luftwaffe. Auch Vietnam-Veteran will er gewesen sein und so fort. Alles in allem laut Leygraf "eine deutlich narzisstisch-histrionische Persönlichkeitsakzentuierung", aber keine Störung im Sinne einer Schuld minderung.

Denn in seinem Scheinleben hat sich P. offenbar gut eingerichtet. Er ist seit 35 Jahren verheiratet - "dafür", so Leygraf, "muss einer schon bindungsfähig und ziemlich kompromissbereit sein". Ein gestörter Mensch hielte es nirgends lange aus, nicht einmal an einem Universitätsinstitut. Eine Störung mache sich "in allen Bereichen" bemerkbar.

Dass P. allerdings in Frankfurt am Main als junger, zwar eloquenter, aber wissenschaftlich nicht ausgewiesener Spund, mit nichts als einem amerikanischen Dokortitel versehen, sofort Professor wurde und eine C-4-Stelle bekam, ist ihm kaum vorzuwerfen. Er hat genommen, was sich bot. Wenn es nun mit der Akquise von Forschungsmitteln Probleme gibt, hat die Universität das selbst zu verantworten.

Ein Aperçu zum Schluss. Während der Urteilsverkündung wurde P.s Auto abgeschleppt. Er hatte es auf einem Behindertenparkplatz abgestellt. Es lag ein entsprechender Ausweis hinter der Scheibe - aber "der gilt bei uns nicht", sagte ein Polizeibeamter. Es stimmt wirklich gar nichts.

Quelle: <http://www.spiegel.de>

# Schlaf gegen Stress

**Gesunder und ausreichender Schlaf verhindert Burn-Out und reduziert Stressanfälligkeit. Denn im Schlaf regeneriert sich unser Körper. Während der Tiefschlafphase entspannt sich das Gehirn und der Körper schüttet große Mengen von Wachstumshormonen aus, die er für seine Regeneration braucht. Auch das Immunsystem wird dabei aktiviert und die Abwehrzellen fahnden nach unerwünschten Eindringlingen wie Viren und Bakterien. Außerdem werden nachts viele unserer Eindrücke verarbeitet, sortiert und abgespeichert, so dass wir mit klarerem Blick am Morgen aufwachen. Auch ein kleiner Büroschlaf kann schon helfen!**

**Doch was ist, wenn Sie nicht einschlafen können oder nachts wach liegen und grübeln?**

- Bitte bedenken Sie, dass Sie in den Stunden zwischen 2:00 und 5:00 Uhr morgens rein biologisch gesehen am ehesten zu Depressionen neigen - wenn Sie wach liegen und grübeln, werden alle kleinen Probleme zu Monsterproblemen. Sie werden in dieser Zeitspanne kaum positive Lösungen finden. Am nächsten Morgen sieht die Welt meistens wieder viel fröhlicher aus, weil Sie wieder mehr Glückshormone ausschütten. Vielleicht hilft Ihnen dieser Gedanke, zukünftig während dieser Zeitspanne weniger zu grübeln.
- Legen Sie Stift und Papier neben Ihr Bett, damit Sie sich Ideen umgehend notieren können... und Sie nicht krampfhaft versuchen müssen, sich diese bis zum nächsten Morgen zu merken. Denn das hält Sie erst recht wach.
- Stehen Sie kurz auf und trinken Sie einen Schluck Wasser. Meiden Sie Alkohol als Entspannungsmittel – er lässt Sie vielleicht besser einschlafen, doch er kann den Tiefschlaf ganz wesentlich beeinträchtigen.
- Lesen Sie ein bisschen in einem nicht allzu spannenden Buch. Machen Sie das Licht aus, sobald Sie merken, dass das Lesen schwer fällt. Aber stehen Sie wieder auf, wenn Sie innerhalb der nächsten halben Stunde nicht eingeschlafen sind.
- In besonderen Situationen können auch einige pflanzliche Wirkstoffe helfen, zu entspannen. Baldrian z.B. hilft bei Schlafproblemen, nervöser Unruhe und Stimmungsschwankungen. Ebenso Extrakte der Passionsblume: sie sorgen für mehr Gelassenheit. Gegen ein kleines (alkoholfreies) Bier lässt sich auch nichts einwenden: Hopfen ist ein anerkanntes Beruhigungsmittel.
- Versuchen Sie, Ihrem Chronotyp entsprechend zu arbeiten. Denn Ihr Körper schüttet zur gewohnten „Zu-Bett-Geh-Zeit“ Melatonin aus, das die Körperfunktionen langsam auf "Sparflamme" setzt; Atmung und Puls werden langsamer, der Blutdruck sinkt, der Körper bereitet sich auf das Schlafen vor. Deswegen ist ein Arbeiten bis in die späten Nachtstunden oder entgegen Ihren Gewohnheiten nicht sehr produktiv, weil das Gehirn nur mit geringer Leistung arbeiten kann.

Quelle: <http://www.stress-abbau.com>

---

## Ausschneiden oder wegwerfen?

### Kleine Entscheidungshilfe bei angefaultem Obst

Soll man angefaultes Obst wegwerfen oder nur die schadhafte Stelle rausschneiden? Entscheidend ist der Wassergehalt der Frucht, heißt es in der "Apotheken Umschau" unter Berufung auf Wissenschaftler des Max-Rubner-Instituts in Karlsruhe. In Weintrauben oder Pflaumen etwa mit ihrem hohen Flüssigkeitsanteil könne sich das Gift des Schimmelpilzes weit ausbreiten. Einmal von diesem befallen, sollte es nicht mehr verzehrt werden. Untersuchungen an Äpfeln haben jedoch gezeigt, dass die schädlichen Substanzen sich nur in einem Bereich von ein bis zwei Zentimetern um die schadhafte Stelle verteilen. Bei kleinen braunen Flecken reicht es also, sie großzügig zu entfernen.

Quelle: <http://www.apotheken-umschau.de>

# "Overchicked" und "smexy": Neues Szene-Wörterbuch

**Von A wie "Achselterror" (Schweiß unterm Arm) bis Z wie "Z-Promi" (unbekanntes Sternchen): Mehr als 1200 Ausdrücke dieser Art sind in den letzten Wochen auf einer eigens eingerichteten Internetseite, einem sogenannten Wiki, eingetragen worden.**

"BTW" (By the way, also übrigens - ein "Übrigens", das beiläufig tut, aber wichtig ist): Die Duden-Redaktion und das Hamburger Trendbüro haben daraus jetzt Begriffe für ihr "Neues Wörterbuch der Szenesprachen" ausgesucht. Ab Herbst können Leser damit ihren "Denkmuskel" (das Gehirn) "beschlagen". Auch online ist die Lektüre bereits voll "porno" (interessant, geil, fett).

Im Jahr 2000 gab es einen ersten Szenesprachen-Duden. Das ist also schon ewig her, wenn man in Kategorien von "In" und "Out" denkt und ein echtes "Modeopfer" (fast krankhaft trendy) ist. Das Werk war ein echter "Pageturner" (ein spannendes Buch). Und auch wenn sich der damalige Bestseller noch gar nicht so "wack" (Hip-Hop-Deutsch: schlecht) liest: Eine Neuauflage ist überfällig. Seit der Jahrtausendwende hat sich schließlich viel getan.

Unter den Vorschlägen für die 2009er-Ausgabe finden sich Wörter, die vor neun Jahren noch gar nicht möglich waren. Beispiele: "Blogorhö" (unkontrollierte, durchfallartige Geschwätzigkeit im Internet - wie Diarrhö; neuerdings auch: "Twitterhö") oder aber "Castingopfer" (Menschen, die zum "Fremdschämen" schlecht singen und sich trotzdem bei TV-Castingshows wie "Deutschland sucht den Superstar" bewerben und blamieren).

Auch ohne Zusatz hat das Wort "Opfer" in den vergangenen Jahren eine erstaunliche Karriere gemacht. Teenager-Dialog in der Straßenbahn einer deutschen Großstadt: "Gehst Du heute Training?" - "Nein, ich schaff's nicht." - "Du bist ja Opfer." Das Wort bedeutet so viel wie "mies" oder "extrem schlecht". Es wird also nicht mehr nur als Substantiv, sondern auch als Adjektiv verwendet.

"In unserem Buch geht es nicht nur um Jugendsprache. Wir wollen Wortschöpfungen aus vielen verschiedenen Bereichen und Communitys abbilden", betont der Soziologe und Redaktionsleiter beim Trendbüro, Dirk Bathen. In den letzten Jahren seien vor allem viele technische Begriffe neu entstanden: Beispielsweise "Youtuben", "Twittern", "Egogoogeln" (selbstvergewissernde Suche nach sich selbst im Internet) oder aber "Cyberstalking" (Recherchieren von anderen Personen im Internet, um mehr über sie zu erfahren).

Außerdem im Trend laut Bathen: sogenannte Kofferwörter, zusammengezogene Begriffe wie etwa "Smirting" (das Flirten unter Rauchern - seit "Smoker" wegen der strengeren Gesetze ins Freie müssen), "smexy" (gemorphed aus "smart" (schlau) und "sexy"), "Crackberry" (Crack und Blackberry verschmelzen zu der Sucht, ständig erreichbar zu sein) oder aber "Bankster" (Mischung aus Banker und Gangster - im Zuge der Finanzkrise ein Wort für Banker, die moralisch schlecht handeln).

Nicht ins Buch, sondern nur auf die Homepage geschafft hat es hingegen "Bionade-Biedermeier" - ein Begriff dafür, dass Szene-Viertel wie Berlin-Prenzlauer Berg oder Hamburgs Schanzenviertel zunehmend kommerzialisiert werden und verspießern, wie die Wochenzeitung "Die Zeit" einst eindrucksvoll beschrieb. An all diesen Wörtern merkt man, wie schnelllebig die Zeit und wie alt man selbst ist. Kommt man mit? Versteht man die Gedanken hinter den Begriffen? Oder ist man sprachlich ein "Vollhorst" (Idiot)?

"Overchicked" zum Beispiel ist ein unattraktiver Mann ("Hässlo") mit einer hübschen Freundin. "Augenkrebs" bekommt man, wenn man hässliche Sachen und Klamotten sieht. Die "Biobreak" ist ein neues Wort für Pinkelpause, "random" ist hingegen alles, was beliebig ist. Neuere Umschreibungen fürs Tanzen sind "bouncen" (hüpfen) und "abspacken" (ungelenk bewegen). Am Schreibtisch nebenbei zu essen, statt in Ruhe etwas zu speisen, heißt "Deskfood". Und der Zustand, wenn man "schmacko" (lecker) zu Mittag essen war und dann müde im Meeting sitzt, ist das "Suppenkoma".

"Das zentrale Kriterium war, dass die etwa 700 bis 1000 Wörter, die wir ins Buch aufnehmen, einerseits tatsächlich verbreitet sind, andererseits aber noch nicht in traditionellen Wörterbüchern verzeichnet sind", sagt Dr. Matthias Wermke, der Leiter der Duden-Redaktion. Das neue Wörterbuch solle Wörter erklären,

"die breiten Kreisen der Sprachgemeinde wirklich neu sind". Altbackene Begriffe sollen also tabu sein - ein absolutes "NoGo".

Was ist eigentlich die "Szene"?

Das Wort "Szene" jenseits von Theater (Auftritt als Unterabteilung des Aktes) oder Streit ("Mach mir keine Szene!") zu benutzen, ist eigentlich "total 1977". In jenem Jahr nämlich war der Begriff das "Wort des Jahres", das die Gesellschaft für deutsche Sprache in Wiesbaden damals erstmals kürte. In den vergangenen Jahrzehnten hat der Begriff eine steile Karriere gemacht und ist in Wörtern wie Szenekneipe, Szenegänger oder Szenemagazin aufgetaucht. Laut Duden ist die "Szene" ein "charakteristischer Bereich für bestimmte Aktivitäten". Vielen Jüngeren gilt das einst moderne Wort heute als altbacken. Allerdings ist noch kein gutes allumfassendes Ersatzwort gefunden worden. "Community" beispielsweise gilt Sprach-Experten als zu sehr aufs Internet bezogen.

Quelle: Neustes aus der Szene: <http://www.szenesprachenwiki.de>

---

## Abmahnung adé: Endlich kostenlose Landkarten für Webseiten

### StepMap.de: Landkarten ohne Rechts-, Zeit- oder Softwareprobleme online einbinden

**Jeder Webmaster und Blogger kennt das Problem. Ob zur optischen Aufbesserung des Impressums, für Online-Reiseberichte oder sogar für die Darstellung von Unternehmensstandorten - Landkarten lockern auf und verdeutlichen. Zweifelhafte Copyrights und akutes Abmahn-Risiko, komplizierte Anpassung und Kosten für einen Grafiker verleiden den Reiz an der Karte. Dass es auch leicht, praktisch und kostenlos sein kann, zeigt <http://www.stepmap.de> mit einem umfassenden Kartentool, dessen Nutzung garantiert kein Abmahnrisiko birgt. In vier einfachen Schritten kann jeder Nutzer ohne Vorkenntnisse eine personalisierte Karte erstellen und individuell mit Ortspunkten oder eigenen Symbolen versehen. Ob für Nachrichten oder Online-News, ob für Firmen, Hobby oder Sport - eine individuelle Karte sagt mehr als tausend Worte.**

Die bei StepMap kostenlos erstellbare Karte kann in jede beliebige Website integriert und auch stets weiter bearbeitet werden. Schon jetzt nutzen viele Webmaster den Service, um Ihre Seiten noch informativer für Ihre Leser zu gestalten. Die Bedienung des Online-Kartentools ist dabei auch für völlig unerfahrene Nutzer einfach, verschiedene Assistenzfunktionen erleichtern zudem die Erstellung. Dabei lässt sich das gesamte Aussehen der Karte verändern: "Hintergrund, Farben, geographische Gestaltung, Beschriftung - in den vier Bearbeitungsschritten lässt sich mit der Karte in allen Varianten spielen, die Anpassung an den eigenen Blog oder die Webseite ist somit ein Kinderspiel", so Veit Spiegelberg.

Die erstellten Karten können über ein Widget in einen Blog oder eine beliebige Homepage - auch für kommerzielle Nutzung - integriert werden. So nutzen bereits die ersten Reise-Webmaster und Nachrichten-Blogger den Dienst, um Reiserouten und News über eine Karte visuell darzustellen. Und kein Webmaster oder Online-Redakteur muss sich um unklare Urheberrechtsfragen sorgen. Das kostenlos nutzbare Step-Map-Tool steht jedem zur freien Verfügung.

Unter <http://www.stepmap.de> kann jedermann eigene Landkarten erstellen, individuell gestalten und vielfältig einsetzen, beispielsweise auf der eigenen Webseite oder im Blog. Das Anwendungsspektrum reicht von der Darstellung eines Reiseverlaufs bis zur unterhaltsamen Landkarte mit Bildern und Videos. In die Karten lassen sich multimediale Elemente vom Video bis zur MP3-Erklärung oder Musikuntermalung ebenso wie Links zu Hintergrundinformationen integrieren. Dadurch entsteht eine völlig neue Generation interaktiver Landkarten. Wer auf vorhandenes Material zugreifen will, findet dort eine täglich wachsende Auswahl an Landkarten zu immer mehr Themen.

Quelle: Weitere Informationen: StepMap GmbH, <http://www.stepmap.de>

## Mobilfunk am Steuer beeinflusst Reaktionsfähigkeit

**Die Reaktionszeiten beim Autofahren werden durch das Handy stark beeinflusst. Das konnten Besucher des Wissenschaftssommers 2009 in Saarbrücken am Stand des Informationszentrum Mobilfunk e. V. (IZMF) im Selbstversuch an einem Fahrsimulator feststellen.**

Das IZMF führte die Versuchreihe gemeinsam mit der Landesverkehrswacht Saarland durch. Jeder der fast 200 Teilnehmer fuhr zweimal eine Strecke im computersimulierten Straßenverkehr. Dabei musste auf plötzlich eintretende Ereignisse reagiert werden - einmal ohne Ablenkung und einmal während eines Telefonats über die Freisprechanlage. Es wurden Entfernung, Bremszeit und Kollisionsweg ausgewertet und verglichen. Ergebnis: Bei fast jedem verschlechterte sich die Reaktionszeit beim Telefonieren mit dem Handy im Vergleich zur Fahrt ohne Ablenkung.

Hans Jürgen Konopka von der Landesverkehrswacht Saarland resümiert: "Die Reaktionszeit beim Fahren mit dem Handy war durchweg länger, obwohl über eine Freisprechanlage telefoniert wurde. Wir empfehlen, Telefonate während des Fahrens möglichst kurz zu halten." Auch Dagmar Wiebusch, Geschäftsführerin des IZMF, rät Telefonate besser vor oder nach der Fahrt zu erledigen: "Der Praxistest des IZMF bestätigt Studienergebnisse aus den USA, bei denen nachgewiesen wurde, dass Telefonate während der Fahrt - auch bei Benutzung der Freisprechanlage - das Fahrverhalten stark beeinträchtigen."

In Deutschland ist das Telefonieren nur mit zugelassener Freisprecheinrichtung erlaubt. Sobald der Motor läuft, ist jede andere Benutzung des Handys verboten. Dies gilt auch an roten Ampeln oder im Stau sowie für das Schreiben von SMS oder das Nachschauen einer Nummer. Wer gegen das Verbot verstößt, muss mit einem Bußgeld von 40 Euro und einem Punkt im Verkehrszentralregister in Flensburg rechnen.

Quelle: <http://www.izmf.de>

---

## Warum Rache so hilfreich sein kann

**Rachelust gilt als verpönte Gefühl, ist jedoch zutiefst menschlich. "Es geht um Gerechtigkeit und Würde", sagt der Psychologe Dr. Mario Gollwitzer im Gespräch mit der Frauenzeitschrift FÜR SIE. Fühle sich jemand in diesen Punkten gekränkt, entstünde das Bedürfnis nach Rache. "Damit wollen wir dem anderen klarmachen: So kannst du mit mir nicht umgehen."**

Vergeltung sei nicht nur nachvollziehbar, sondern helfe sogar zu vergeben. Schließlich löse sich ein Rachebedürfnis nicht einfach auf. "Im Gegenteil. Vor allem wenn man viel darüber nachdenkt, verstärken sich die Gefühle eher."

Damit die sprichwörtlich süße Rache aber auch tatsächlich befriedigend ausfällt, müsse man dem Täter mit der Vergeltungsmaßnahme eine Botschaft übermitteln. "So etwas wie: Mach das nicht noch mal", erläutert der Experte.

Wie sich Menschen rächen, ist laut Gollwitzer allerdings sozial und kulturell unterschiedlich. "Die Angehörigen des venezolanischen Indianerstammes Yanomami gelten zum Beispiel als extrem rachsüchtig." Blutrache und Vergeltung gehörten dort zum kulturellen Erbe.

Quelle: JAHRESZEITEN VERLAG - <http://www.jalag.de/>

## Zwei neue Portale für mehr Datensicherheit im Internet

**Mit zwei neuen Ratgeberportalen will Bundesverbraucherministerin Ilse Aigner (CSU) jüngere und ältere Surfer vor gefährlichen Klippen im Internet warnen.**

**Aigner hat die Internet-Anbieter zudem zu mehr Datensicherheit aufgefordert. "Die Unternehmen müssen (...) ihrer Verantwortung für die Sicherheit im Netz besser gerecht werden", sagte sie.**

"Betreiber sollten zum Beispiel sicherheitsfreundliche Voreinstellungen nutzen." Anbieter müssten die Daten der Nutzer effektiver schützen. "Das Problem ist, dass die Nutzer sich nicht immer bewusst sind über die Risiken, die sich dahinter verbergen."

Inzwischen nutzen 70 Prozent der Bundesbürger nach Zahlen des Verbraucherministeriums täglich das Internet. Im Juli hatten die Verbraucherzentralen fünf Betreiber sozialer Netzwerke abgemahnt: Facebook, MySpace, Lokalisten, Wer-kennt-wen und Xing. Die Anbieter sollten sicherstellen, dass Daten nur verwendet werden, wenn die Nutzer auch einwilligen. Facebook hatte die Kritik zurückgewiesen, Xing Sofortmaßnahmen angekündigt. Der Bundesverband der Verbraucherzentralen zeigte sich am Mittwoch nur bedingt zufrieden. Einige hätten schnell erklärt, Kritikpunkte zu verbessern, mit anderen seien möglicherweise noch Verhandlungen nötig.

Wie sie ihr Mailprogramm sicherer machen oder wie Preisvergleichsportale funktionieren - das können Verbraucher ab sofort auf "verbraucher-sicher-online.de" und "surfer-haben-rechte.de" erfahren.

Betreiber von Ersterem ist die Technische Uni Berlin, die etwa darüber informiert, warum Sicherheitslücken in bestimmten Anwendungen so gefährlich sind und wie der Nutzer sie am besten schließt. Und wer beim Online-Banking immer ein flaes Gefühl im Magen hat, der erfährt, wie er auf Nummer sicher gehen und zum Beispiel ein Abgreifen sensibler Daten verhindern kann.

Hinter "surfer-haben-rechte.de" steht der Verbraucherzentrale Bundesverband (vzbv). Die Seite hält zum Beispiel Prüflisten bereit, die Nutzern beim richtigen Umgang mit den eigenen Daten im Netz helfen sollen. Außerdem erfahren Kunden von Onlineshops, welche Rechte sie beim Einkauf im Netz haben. Beide Seiten werden vom Bundesverbraucherministerium in Berlin gefördert.

Tipps zur Internetnutzung: <http://www.verbraucher-sicher-online.de>  
Checkliste für Verbraucher: <http://www.surfer-haben-rechte.de>

---

## Beim Fahrzeugvergleich alle Informationen auf einen Blick

**autoplenum.de, die unabhängige Informations- und Bewertungsplattform, launcht ein neues, attraktives Tool: den Fahrzeugvergleich. Mittels des Fahrzeugvergleichs können Neu- und Gebrauchtwagenkäufer einfach und schnell ihre Wunschfahrzeuge vergleichen und sehen auf einen Blick alle Daten, Kosten, Erfahrungs- und Testwertungen. Fahrzeuge sind somit schnell und einfach miteinander vergleichbar und die richtige Entscheidung beim Fahrzeugkauf kann direkt getroffen werden.**

Bei autoplenum.de finden Autokäufer alle wichtigen Informationen auf einen Blick: Erfahrungsberichte von Autofahrern, redaktionelle Testberichte, technische Daten, eine Kostenübersicht sowie Fotos und Videos zu allen Marken & Modellen.

Quelle: <http://www.autoplenum.de>

## Sicher bezahlen

### Warum das Lastschriftverfahren bei Bestellungen von Vorteil ist

Wer per Bestellung Waren kauft, deren Qualität er erst nach Erhalt beurteilen kann, sollte besser durch Einzugsermächtigung bezahlen als per Nachnahme oder Vorkasse, rät die Verbraucherberaterin Sabine Fischer-Volk von der Verbraucherzentrale Brandenburg im Apothekenmagazin "Senioren Ratgeber". Muss die Ware reklamiert werden, ist das Geld bei Vorkasse und Nachnahme erst einmal weg. "Ideal ist die Einzugsermächtigung, also das Lastschriftverfahren", erklärt Fischer-Volk. "Sind Sie als Kunde mit einer Abbuchung nicht einverstanden, können Sie den Betrag innerhalb von sechs Wochen von Ihrer Bank auf Ihr Konto zurückbuchen lassen."

Quelle: <http://www.wortundbildverlag.de>

---

## Browser-Test: Wer ist am schnellsten, wer am sichersten?

**Am schnellsten sind Internetnutzer derzeit mit dem Browser Chrome. Das berichtet die Zeitschrift "Computerbild". Das Magazin hat für den Test die fünf wichtigsten Browser untersucht.**

Am sichersten erschien den Experten der Firefox, auch weil dieser zum Beispiel das gezielte Löschen privater Daten nach einer Surfsession ermöglicht. Getestet wurde auch, inwiefern die Browser Webseiten korrekt darstellen. Hier teilten sich der Opera und Safari den ersten Rang mit der höchstmöglichen Punktzahl. Schlusslicht in dieser Kategorie ist der Internet Explorer. Der Microsoft-Browser habe im Test wichtige Internetstandards nur eingeschränkt umgesetzt. Den Gesamtsieg trug der Firefox davon. Auf dem zweiten Rang landete Googles Chrome gefolgt vom Opera auf Platz drei. Vierter wurde der Safari-Browser von Apple vor dem Internet Explorer.

Quelle: Computerbild - <http://www.computerbild.de/>

---

## Google-Übersetzung schneller erreichen

**Google bietet eine Funktion zur Übersetzung von Wörtern und einzelnen Phrasen an. Damit der Nutzer sie schnell aufrufen kann, stellt der Dienst sogenannte Bookmarklets bereit.**

Für jede verfügbare Sprache gibt es eines davon: alphabetisch sortiert unter "translate.google.com" und dort unter "Tools". Per Drag & Drop lassen sich die Bookmarklets in die Werkzeugleiste des Browsers kopieren. Von diesem Moment an genügt es für eine Übersetzung, den auf einer Website gefundenen Begriff zu markieren und dann auf das Bookmarklet zu klicken. Die Übersetzungsfunktion startet dann automatisch.

Quelle: Google-Übersetzung: <http://translate.google.com/#>

## DVB-T-Sticks für mobilen Fernsehempfang: Hardware top, Software oft flop

**In gut abgedecktem Sendegebiet reicht meist ein Stick mit einem Empfänger / Bei schwachen DVB-T-Signalen sind eine Zimmerantenne oder ein Stick mit zwei Empfängern die Alternativen / Empfangsleistung der Sticks auf hohem Niveau / Deutliche Qualitätsunterschiede bei der verwendeten TV-Software / Elf DVB-T-Sticks im "Macwelt"-Test: Eye TV Diversity von Elegato landet auf Platz eins**

Wer sein Macbook als mobilen Zweitfernseher nutzen möchte, kommt mit einem DVB-T-Stick auf seine Kosten. Die "Macwelt", die in ihrer aktuellen Ausgabe elf DVB-T-Empfänger getestet hat, zeigt, worauf beim Kauf zu achten ist.

Entscheidend für die Qualität des Fernsehbildes ist die Empfangsqualität des DVB-T-Signals. In einem gut abgedeckten Sendegebiet reicht in der Regel ein DVB-T-Stick mit einem einzelnen Empfänger (Single Tuner) aus. Ist das Signal zu schwach, schafft eine zusätzliche aktive DVB-T-Zimmerantenne Abhilfe. Eine bequeme Alternative ist der Einsatz eines Sticks mit zwei Empfängern (Dual Tuner). Diese lassen sich im Verbund betreiben und ermöglichen so einen deutlich besseren Empfang als Sticks mit Single Tuner. Wer über einen Kabelanschluss verfügt, kann laut "Macwelt" auch zu einem so genannten Hybrid-Stick greifen. Mit diesem lässt sich sowohl DVB-T als auch digitales (DVB-C) und analoges Kabelfernsehen empfangen. Da diese Empfänger zudem analoge Signale aufzeichnen können, eignen sie sich auch für die Digitalisierung von Videos, die auf VHS-Kassetten gespeichert sind.

Die Empfangsleistung der DVB-T-Sticks bewegt sich insgesamt auf hohem Niveau. Deutliche Unterschiede gibt es aber bei der verwendeten TV-Software, die die Signale in Bild und Ton umsetzt. Während die Qualitätsunterschiede bei Standbildern nur gering sind, stößt so manche Software vor allem bei schnellen Bewegungen an ihre Grenzen, berichtet die "Macwelt". Am besten gelingt die Darstellung den Programmen The Tube und Eye TV. Sticks mit The Tube eignen sich gut für das Nebenbei-Fernsehen am Computer und punkten mit Community-Funktionen wie etwa Live-Chat im Internet. Wenn es um Programmierung, Aufnahme und Weiterverarbeitung von TV-Sendungen geht, bietet dagegen Eye TV den höchsten Komfort. Da ein Stick an die zugehörige Software gebunden ist, sollten Anwender vor dem Kauf genau überlegen, welche Funktionen ihnen wichtig sind.

"Macwelt"-Testsieger ist der Eye TV Diversity von Elegato (rund 100 Euro). Als bester Stick mit der Software The Tube landete der WinTV-HVR-900 Mac und PC (etwa 80 Euro) auf dem vierten Platz.

Quelle: <http://www.macwelt.de>

---

## Neues zu Rechtsangaben auf der Arzthomepage

### Leitfaden informiert

**Mehr als die Hälfte der niedergelassenen Ärzte und Zahnärzte präsentiert sich im Internet mit eigener Homepage. Wer die rechtlichen Aspekte vernachlässigt, muss jedoch mit hohen Strafen rechnen. Das Bundesjustizministerium hat deshalb einen entsprechenden Leitfaden herausgegeben.**

Zwei Drittel der Mediziner halten den Online-Auftritt für das wichtigste Marketinginstrument - so das Ergebnis einer Umfrage der "Stiftung Gesundheit" vom Dezember 2008. Dennoch lässt die überwiegende Mehrzahl der Mediziner ihre Website nicht professionell gestalten lassen, sondern pflegt sie selbst.

Kommen die rechtlichen Aspekte zu kurz, kann das eine Menge Ärger in Form von Geldbußen und teuren Abmahnungen verursachen, berichtet der Informationsdienst "adp". Die Falle schnappe bereits zu, wenn die "Anbieterkennzeichnungspflichten" im Impressum nicht vollständig erfüllt werden.

Es sei daher ratsam, einen Abgleich mit den Vorschriften nach dem Telemediengesetz (TMG) vorzunehmen und die notwendigen Angaben zu vervollständigen. Unter <http://www.bmj.de/musterimpressum> hat das Bundesjustizministerium dazu einen Leitfaden ins Netz gestellt.

Quelle: <http://www.zm-online.de>

# Eine attraktive Verbindung: dentale Fortbildung und Kreuzfahrt

## **Brandenburger Zahnärzte-Verband und pluradent bieten Kongress-Schiffsreisen an:**

- Bericht von der jüngsten Schiffsreise durch die Ostsee –

Sehr beliebt sind die Kongress-Schiffsreisen, die der „Verband der Niedergelassenen Zahnärzte Land Brandenburg e.V.“ ([www.vnzlb.de](http://www.vnzlb.de)) jedes Jahr aufs Neue veranstaltet. Die Teilnahme ist nicht auf Verbandsmitglieder beschränkt, sondern steht Zahnärzten aus allen Bundesländern offen. Das Fortbildungsprogramm an Bord umfasst neben zahnärztlichen Beiträgen auch Vorträge zu betriebswirtschaftlichen, steuerrechtlichen, abrechnungstechnischen und vertragsrechtlichen Themen. Für jede Schiffsreise werden rund 30 Fortbildungspunkte gut geschrieben. Schauplatz der jüngsten Kongressreise war die Ostsee mit ihren schönsten Hafenstädten. Im nächsten Jahr geht die Kreuzfahrt ins Mittelmeer.

Der Zweite Vorsitzende des Verbandes, Zahnarzt Jürgen Herbert, Cottbus, hatte diesmal vom 11. bis 21. Juni 2009 auf den Luxusdampfer AIDAluna eingeladen. Die Schiffe dieser Klasse eignen sich besonders für solche Veranstaltungen, da sie über ein separates modernes Konferenzzentrum für bis zu 160 Personen verfügen. Auch in diesem Jahr wurde mit Unterstützung der pluradent AG & Co KG ein Programm realisiert, das neben wissenschaftlichen Aspekten wieder handfeste praktische Informationen bot.

### **Während das Schiff fährt, hört man drinnen zukunftsweisende Vorträge**

Die Ostsee-Route führte, mit Ausgangs- und Zielhafen Warnemünde, über St. Petersburg, Helsinki, Stockholm und Danzig nach Mukran auf Rügen. Im ersten Vortrag auf dem Schiff widmete sich Privatdozent Dr. Dr. Gregor Petersilka, Gemeinschaftspraxis Sauer & Petersilka, der erfolgreichen parodontalen Therapie in der zahnärztlichen Praxis. Flankiert wurde das Thema von abrechnungstechnischen und steuerrelevanten Ausführungen, die Steuerberater Dipl.-Oec. Frank Pfeilsticker, Gesellschafter und Geschäftsführer der Konzept Steuerberatungsgesellschaft mbH, Berlin, sowie Rainer Linke, Mitglied des Vorstandes der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Land Brandenburg (KZVLB), Potsdam, beisteuerten.

### **Fesselnde Aussichten vor, fesselnde Vorträge hinter dem Bullauge**

Am folgenden Reisetag legte die AIDAluna in Helsinki an, danach ging's weiter nach Stockholm. Der nächste Teil des Kongressprogramms hatte am Mittwoch und Donnerstag einen wiederum wohl zusammengestellten Mix aus praktisch und wirtschaftlich relevanten Themen zu bieten. Dr. Erwin Deichsel, Mitglied des Vorstandes der Landes Zahnärztekammer Brandenburg, Brandenburg, gab ebenso Impulse mit seinem Bericht „Cerec 3 in der täglichen Praxis“ wie auch Privatdozent Dr. Dr. Steffen Köhler, MKG-Chirurg, Berlin, mit „Extremfällen in der Implantologie“. Über die GOZ alt und neu – unter dem Titel „Was können wir aus dem Referentenentwurf lernen“ – referierte Dr. Christine Jann, Mitglied des Vorstandes der Landes Zahnärztekammer Brandenburg, Potsdam. Der Vortragsblock wurde durch praxisrelevante Ausführungen von Dr. Josef M. Sobek, Mitglied des Vorstandes der KZV Westfalen-Lippe, Münster, zur Ersten Hilfe in der Zahnarztpraxis sowie von Frank Pfeilsticker und Anja Bütler, APO Bank, Potsdam, zu Fragen der Altersvorsorge abgerundet.

Die beiden letzten Häfen, in denen das Kreuzfahrtschiff anlegte, waren Danzig und schließlich Mukran auf Rügen. Eine ereignisreiche Kongressreise ging am 21. Juni 2009 in Warnemünde zu Ende. Zurück blieb ein großes Bündel unvergesslicher Eindrücke von der Ostsee und den besuchten Ostseestädten. Viele neue Impulse konnten für die zukünftige Praxisführung mit nach Hause genommen werden. Jürgen Herbert dankte in der Abschlussdiskussion den Zahnärzten für ihren Besuch und die aktive Teilnahme am Kongress. Den Referenten sprach er seinen herzlichen Dank für ihre sehr guten und nützlichen Vorträge aus.

Das positive Feedback, das die „Seefahrer“ gaben, wies den Weg hin zu einer Fortsetzung der Schiff-Kongressreihe. Die nächste Kreuzfahrt wird vom 1. bis 9. Oktober 2010 ins Mittelmeer führen.

Quelle: <http://www.vnzlb.de>

# GABA lädt zu Symposium auf DGP-Tagung ein

## „Die orale Mikroflora“: Experten referieren unter anderem zu Halitosis / DGP-Präsident spricht zuerst

Mit einem wissenschaftlichen Symposium beteiligt sich GABA, Spezialist für orale Prävention, an der nächsten Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Parodontologie (DGP) in München. Diese ist eingebettet in den Deutschen Zahnärztetag. Das Symposium unter dem Titel „Die orale Mikroflora – ein Balance-Akt“ findet am Freitag, 6. November 2009, von 14 bis 16.30 Uhr statt. Tagungsort ist das ICM München, Am Messesee 6. Die Referenten und ihre Themen:

- Prof. Dr. Ulrich Schlagenhaut, Würzburg, Präsident der DGP: „Ordnung halten im Mund – die Folgen der professionellen Zahnreinigung“,
- Prof. Dr. Christoph Benz, München: „Halitosis ist kein Schönheitsmakel, sondern ein Krankheitsmerkmal“,
- Prof. Dr. Peter Eickholz, Frankfurt/Main: „Nur tote Bakterien sind gute Bakterien – Antibiotikatherapie in der Parodontologie“,
- PD Dr. Giovanni Salvi, Bern: „Diagnose und Therapie der Periimplantitis: die Herausforderungen von morgen“.

Quelle: <http://www.gaba.com>

---

# Thieme Taschenatlas Anatomie

## Anatomie in Wort und Bild

**Dieser 3-bändige Taschenatlas bietet einen anschaulichen Überblick über den Aufbau des menschlichen Körpers. Das bewährte Konzept aus Textseite und Bildtafel ist ideal zum Lernen, zur Prüfungsvorbereitung und zum Nachschlagen geeignet. Viele klinische Bezüge im Text vermitteln Ihnen den Bezug zur Praxis.**

### Band 1: Bewegungsapparat

- Die allgemeine Anatomie gibt Ihnen einen Überblick über Gewebe-, Skelett- und Muskellehre.
- Die systematische Anatomie des Bewegungsapparates stellt Aufbau, Funktion und Zusammenspiel der Muskulatur anschaulich dar.
- Die Topographie der peripheren Leitungsbahnen des Bewegungsapparates und des Stammes wird ausführlich dargestellt.
- Neben der aktuellen lateinischen Nomenklatur werden auch gebräuchliche ältere Bezeichnungen genannt. In separaten Tabellen am Ende der Kapitel sind die wichtigsten deutschen Begriffe ihren lateinischen Entsprechungen zugeordnet.

Kompakt und komplett - Ihr verlässlicher Begleiter durch die Anatomie!

Taschenatlas Anatomie - Bewegungsapparat

Werner Platzer

10., vollst. überarb. Aufl. 2009

467 S., kart.

215 Farbtafeln

ISBN: 9783134920109

EUR [D] 29,95

### Band 2: Innere Organe

- Die makroskopische Anatomie der inneren Organe wird anschaulich und prägnant dargestellt.

- Die mikroskopische Anatomie wird in dem Maße erläutert, wie dies für das Verständnis des jeweiligen Organs erforderlich ist.
- Ausführungen zu Topographie und Funktion der Organe runden das Gesamtbild ab.
- Die Aufbereitung des Inhalts ist den Erfordernissen der klinisch orientierten Anatomie angepasst - die ausführliche Darstellung der Schnittbildanatomie bietet Ihnen eine gute Grundlage zur Interpretation von CT- und MRT-Aufnahmen.
- Mit 10 neuen Text-Bild-Einheiten zur Entwicklung der Organsysteme gibt Ihnen dieser Taschenatlas nun auch einen kompletten Überblick über die Embryologie.

Kompakt und komplett - Ihr verlässlicher Begleiter durch die Anatomie!

Taschenatlas Anatomie - Innere Organe

Helga Fritsch/Wolfgang Kühnel

10., vollst. überarb. Aufl. 2009

472 S., 204 Abb., kart.

204 Farbtafeln

ISBN: 9783134921106

EUR [D] 29,95

### **Band 3: Nervensystem und Sinnesorgane**

- Dieser Band gibt Ihnen einen systematischen Überblick über den Aufbau und die funktionelle Organisation des Nervensystems.
- Wichtige Techniken der anatomischen Forschung und bildgebende Verfahren (PET, CT, NMR) werden kompakt dargestellt, ebenso die molekularen Grundlagen der Erregungsübertragung und das Zusammenspiel von Ionenkanälen und Transmittern.
- Häufig verwendete Synonyme werden im Text und im Sachverzeichnis zusammen genannt, so dass Sie die vielen bedeutungsgleichen Begriffe leicht erlernen können.

Kompakt und komplett - Ihr verlässlicher Begleiter durch die Anatomie!

Taschenatlas Anatomie - Nervensystem und Sinnesorgane

Werner Kahle/Michael Frotscher

10., vollst. überarb. Aufl. 2009

423 S., 181 Abb., kart.

181 Farbtafeln

ISBN: 9783134922103

EUR [D] 29,95

Quelle: <http://www.thieme.com>

## Institutsleiter Dr. Thomas Drabinski schlägt Reform des GKV-Finanzsystems vor

**CDU, CSU und FDP versuchen derzeit den Gordischen Knoten Gesundheitsfonds zu lösen. Im Gordischen Knoten Gesundheitsfonds sind mehrere Seile kunstvoll miteinander verknotet. Zu diesen Seilen zählen unter anderem der bundesweit einheitliche Beitragssatz, der morbiditätsorientierte Risikostrukturausgleich (Morbi-RSA) und der Zusatzbeitrag.**

Mit der heute veröffentlichten Studie „Der kassenindividuelle Zusatzbeitrag als Wettbewerbsinstrument“ wird ein deutlicher Rückbau des Gesundheitsfonds bei gleichzeitiger Ausweitung der Zusatzbeiträge vorgeschlagen. „Nur so können die gesetzlichen Krankenkassen wieder in einen Wettbewerb zueinander treten, mit der derzeitigen Finanzarchitektur der GKV ist dies nicht möglich“ so Institutsleiter Dr. Drabinski zu den Ergebnissen der Studie.

In der Studie werden zwei Erhebungsvarianten des „wettbewerblichen“ Zusatzbeitrags diskutiert, der pauschale und der prozentuale Zusatzbeitrag. Beide Varianten ähneln sich von den Verteilungswirkungen, doch zeigt der pauschale Zusatzbeitrag ordnungspolitische Vorteile, insbesondere bei der Kopplung mit dem Morbi-RSA. Anhand von bisher unveröffentlichten Berechnungen wird hieraus ein Reformvorschlag für das GKV-Finanzsystem abgeleitet.

Eine Kurzbeschreibung des Reformvorschlags findet sich in der aktuellen Ausgabe „Der Gelbe Dienst“ (Hintergrundinformationen für die Gesundheitspolitik) von Vincentz Network: <http://www.vincentz-berlin.de>

Studie: Thomas Drabinski (2009). Schriftenreihe Institut für Mikrodaten-Analyse, Band 15. Der kassenindividuelle Zusatzbeitrag als Wettbewerbsinstrument. ISBN 978-388-312-372-1. Verkaufspreis: 15,50 € inkl. Umsatzsteuer und zzgl. Versandkosten.

Dr. Thomas Drabinski  
Institut für Mikrodaten-Analyse (IfMDA)  
Brandkuhle 11, 24107 Kiel  
Telefon 0431 385 7820, Telefax 0431 385 9135  
mailto: [institut@ifmda.de](mailto:institut@ifmda.de)

Quelle: <http://www.ifmda.de>

## Liebe Leserin, lieber Leser!

Sie gehören zu den interessierten und innovativen Mitmenschen, die sich mit der digitalen Welt angefreundet haben. Genau wie wir vom „med.dent.magazin“.

Wir haben das Experiment gewagt, eine ausschließlich digitale Zahnmediziner-Zeitschrift zu etablieren.

Nach 15 Jahren erfolgreichen Erscheinens und erfreulicher Leserresonanz wechselten wir das Printmedium gegen das Internetmedium aus. Mit vielen Vorteilen für Sie:

Das med.dent.magazin erscheint monatlich.

Das med.dent.magazin ist aktuell.

Das med.dent.magazin ist mit den Autoren, Quellen und Partnern verlinkt.

Bitte geben Sie die <http://www.med-dent-magazin.de> Adresse weiter (dort können sich Interessierte für den ständigen und kostenlosen Bezug einschreiben).

Ich freue mich auf eine weite Verbreitung und ein produktives Networking.

Ihr

Hans-Peter Küchenmeister

## I M P R E S S U M

### Info:

Sehr geehrte/r Leser/in!

Unser Angebot besteht aus der Zahnmediziner Zeitschrift med.dent.magazin in digitalisierter Form.

Das med.dent.magazin erscheint monatlich im PDF-Format und wird am Monatsanfang per E-Mail versandt.

Um das med.dent.magazin zu abonnieren oder das Abonnement zu kündigen besuchen Sie bitte unsere Web-Site und tragen Sie sich dort auf der Startseite mit ihrer E-Mail-Adresse ein oder aus.

### Kontakt:

#### *Redaktion*

Hannelore Küchenmeister

Anregungen und Fragen zu Artikeln und redaktionelle Beiträge bitte an:

mailto:[postfach@med-dent-magazin.de](mailto:postfach@med-dent-magazin.de)

#### *Herausgeber*

Hans-Peter Küchenmeister  
Daldorfer Straße 15  
D 24635 Rickling

Tel. +49-(0)4328-722 477  
Fax +49-(0)4328-722 478

mailto:[postfach@med-dent-magazin.de](mailto:postfach@med-dent-magazin.de)

web: <http://www.med-dent-magazin.de>

#### *Newsletter*

Fragen zum Versand/Abo und Homepage an:

Phillip Kriett

mailto:[postfach@med-dent-magazin.de](mailto:postfach@med-dent-magazin.de)

### Archiv/Sonstiges:

Das Archiv befindet sich auf unserer Website. Dort sind die bisherigen Ausgaben zum Download verfügbar.

Den aktuellsten Adobe Acrobat Reader® erhalten Sie hier:



NEU: Sie Suchen zu einem bestimmten Stichwort Artikel in Ihrem med.dent.magazin-Jahrgang?

Die Lösung finden Sie auf unserer Homepage.

Benötigt wird lediglich der Index zu Ihrem med.dent.magazin-Jahrgang und eine Acrobat-Reader-Version, die die „Volltextsuche“ unterstützt. Genaueres auf unserer Homepage!